

# Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen  
Dt. Krone u. Schneidemühl,  
Grenzmark P.-Westpreußen,  
i. d. Pomm. Landmannschaft

Hannover / H 2135 E  
November 1962



Kreis  
Wittlage



Kreis  
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in  
der zweiten Monatshälfte.  
Jestellung durch die Post-  
Einzelnummern lieferbar

12. Jahrgang, Nr. 11



## Das Heimatrecht unserer Grenzmärker

Altes deutsches Siedlungsland — Eine geschichtliche Betrachtung

Es ist notwendig, die Geschichte der Heimat zu kennen angesichts der Ansprüche, die der Pole wieder stellt und die weit über das hinausgehen, was ihm von den Siegermächten des Ersten Weltkrieges zugestanden wurde. Die ältere Generation erinnert sich noch aus eigenem Erleben der Ereignisse, die zum Verlust der Provinzen Posen und Westpreußen führten und durch die um ein Haar auch Schneidemühl verloren gegangen wäre.

Die Sieger von damals, die uns allein die Schuld am Kriege zuschoben, genau wie das letztmal, gingen bis an den Rand dessen, was sie verantworten zu können glaubten, ja, auf das dauernde Drängen der polnischen Unterhändler offenbar weit darüber hinaus. Wir dürfen annehmen, daß sie nicht blinder gewesen sind als Marschall Foch, der französische Oberbefehlshaber, von dessen Ansicht ein amerikanischer Reporter berichtet.

Als ihn der Amerikaner fragte, was er von diesem Friedensschluß halte, trat er an die Karte, nahm die Pfeife aus dem Munde und wies mit dem Mundstück auf den Korridor: „Hier wird der Zweite Weltkrieg seinen Anfang nehmen.“

Wir wissen heute, daß er kein falscher Prophet gewesen ist. Es war vorherzusehen, daß ein wieder erstarktes Deutschland den Korridor in dieser Form nicht hinnehmen würde. Die letzte Forderung von deutscher Seite nach langen, fruchtlosen Verhandlungen im Jahre 1939 war ein exterritorialer Streifen dort, wo Pommern und Ostpreußen sich nahe kommen, dazu die deutsche Stadt Danzig.

Die Polen, die sich durch eine Zusicherung der Westmächte im Rücken gedeckt fühlten, gingen überhaupt auf nichts ein; der Beitrag zum Frieden, den sie wohl hätten leisten können und der ihre maßlosen Forderungen von 1919 in etwa hätte berichtigen sollen, wurde nicht geleistet.

Heute nun gehen ihre Forderungen auf alles, was sie besetzt halten, weit über das hinaus, wozu sie auch nur einen Schein des Rechts erbringen könnten. Das wissen sie, und so versuchen sie, um jeden Preis einen Rechtsschein zu erbringen; sie behaupten, daß Pommern und natürlich auch Schlesien uraltes polnisches Land seien. Daß unsere Grenzmark darin ungenannt mit untergeht, versteht sich.

Was Pommern anbetrifft, so ist der Beweis am ehesten zu erbringen, daß dieses Land, das niemals von Polen bewohnt wurde, seit dem 12. Jahrhundert zum Deutschen Reich gehört hat, von Deutschen zum Christentum geführt wurde und seine Kultur der allmählichen Durchdringung mit deutschem Wesen und deutschen Menschen verdankt.

Wie steht es mit unserer Grenzmark? Die Frage ist damit nicht ohne weiteres beantwortet, bestand sie doch, was ihre frühere politische Zugehörigkeit betrifft, aus den verschiedensten Gebieten, die zu einem Teil 300, zum anderen 400 Jahre zum polnischen Reich gehört haben.

Aber was besagt diese Zugehörigkeit? Sie beruhte in früherer Zeit in keinem Falle auf einer irgendwie gearteten Entscheidung der Bevölkerung des Landes. Wer die Geschichte kennt, weiß, daß das Interesse der Landesherren allein ausschlaggebend war. Es wird erobert, es wird vererbt, es wird ererbt, was immer sich bietet, Machtkämpfe sind es, die die Zugehörigkeit zu einer Herrschaft bestimmen, und besonders im Osten Mitteleuropas, in dem die Nationalitäten aufeinanderstoßen, ergibt sich ein buntes Bild.

Ein erstarktes Polen greift nach Pommern wie nach der Lausitz in einer Zeit, in der dort noch heidnische Völkerschaften wohnen, die sich zugleich im Westen der vordringenden Deutschen erwehren müssen. Deutsche Fürsten, mit Reich und Kaiser im Hintergrund, gewinnen das Ringen. Im Jahre 1181 wird Pommern als Reichslehen unter eigenen Fürsten ein Teil des Deutschen Reiches. Südlich davon schiebt sich einige Jahrzehnte später brandenburgisches Gebiet als Neumark vor und gewinnt das Land nördlich Warthe und Netze, als dieses noch

Fortsetzung nächste Seite.

### Die am Wegrand blieben

Wenn im Herbst der Wald sich bunt färbt und die Blätter fallenden Jahres. Wie das große Abschiednehmen draußen in der Natur vor sich geht, so ist es auch im Menschenleben. Und so fallen in den Nebelmonat November auch die Gedenktage für unsere lieben Entschlafenen: der Totensonntag und der Tag Allerseelen.

Allenthalben werden wieder Kränze niedergelegt und Kerzen auf den Grabstätten entzündet als ein stummer Gruß an die, mit denen wir im Leben Schulter an Schulter standen. Unsere Deutsch Kroner Patengemeinde hat auf dem Bad Essener Berg ein sehr stimmungsvolles Wald-Ehrenmal an



Das Vertriebenen-Denkmal in Bad Essen

Diese Aufnahme zeigt das in einer Ehrenhalle untergebrachte Denkmal, die aus dem früheren v. Hünefeldschen Totenhäus (erbaut 1752) am Bad Essener Kirchplatz geschaffen wurde. Diese Kapelle wurde sehr stimmungsvoll ausgestaltet nach Art der „Ewigen Wache“ in Berlin. Das mit einem symbolischen Kranz geschmückte Ehrenmal enthält die Namen der Gefallenen unserer Patengemeinde Bad Essen sowie die Namen verstorbener Heimatvertriebener, die in Bad Essen Zuflucht fanden.

dem auch unsere Deutsch Kroner Heimatfreunde bei jedem Treffen eine Gedenkstunde abhalten. Das Denkmal wurde errichtet zum Gedenken an die Toten aus Bad Essen.

Im Vorjahr hat nun unsere Patengemeinde auch ein Erinnerungsmal für die Opfer der großen Vertreibung aus dem Osten geschaffen, das auch den Patenkindern gilt. Es ist ein begrüßenswertes Verdienst, daß damit das Andenken der Toten aus der alten Ostheimat auch im Westen geehrt wird. Dieser Gedenkstein ist ein Erinnerungs- und Mahnmal zugleich. Die Mahnung geht dahin, daß nie wieder ganze Landstriche von der alteingesessenen Bevölkerung entblößt werden, wie es ganz völkerrechtswidrig bei der Vertreibung aus dem deutschen Osten geschah. So ist denn auch diese Gedenkstätte eine ewige Anklage gegen die Verblendeten, die die ganze deutsche Bevölkerung aus den weiten Ostgebieten verjagten. Mit tiefer Erschütterung gedenken wir derer, die bei der erbarmungslosen Flucht am Wegrand blieben. Möge ihnen die Erde leicht sein!

zwischen Pommern und Polen strittig ist. Die Neumark reicht zuletzt über die Drage hinweg bis zur Küddow.

Schließlich dringt der Deutsche Ritterorden von Ostpreußen her über die Weichse nach Westen vor, um sein Gebiet an das Reich anzulehnen. Er hat Westpreußen 150 Jahre im Besitz gehabt. Von dem Gebiet der nördlichen Grenzmark gehörte der Schlochauer Kreis dazu.

1368 kam der Kreis Deutsch Krone durch Verzicht des Wittelsbachers, der damals die Mark Brandenburg regierte, an Polen und alles Land östlich bis an die Küddow und im Thorner Frieden 1466 auch der Kreis Schlochau. Der Netzekreis war ein Teil des Deutsch Kroner Landes. Von Schneidemühl war zu jener Zeit noch keine Rede, da es erst im 16. Jahrhundert als Stadt gegründet wurde.

Unsere nördliche Grenzmark im Umfang von 1922, von der im folgenden die Rede sein soll, setzt sich also aus Gebieten zusammen, die dem Orden, den Brandenburgern und den Polen gehört haben in jener Zeit, in der sie mit Dörfern und Städten besiedelt wurden. Diese Besiedelung aber geschah von allen drei Landesherrschaften mit deutschen Menschen. Es ist die Zeit des 13. Jahrhunderts.

Die Räume, um die es sich handelt, waren Grenzräume, in denen keine feste Grenze, wie in unseren Tagen zwischen Staaten verliefen, sondern die erfüllt waren von weithin wege- und menschenleeren Wald- und Sumpfwildnissen. Wer sie besiedelte, dem gehörten sie, und so rief die Kolonisation auf der einen Seite eine Gegenkolonisation auf der anderen hervor. Das gilt im besonderen für die polnischen Teile, die zu diesem Zweck von der Krone zunächst an Mönchsorden und Ritterorden vergeben wurden, damit dort Besiedelung geschäfen und die Verteidigung des Landes durch Krieger möglich wurde. Natürlich kamen nur deutsche Orden und deutsche Siedler dafür in Frage, und so ist es gekommen, daß diese Länder deutschsprachig wurden und deutsche Kultur hier einzog.

Die höhere deutsche Kultur schaffte Werte, die den Landesherren zugute kamen, und so wurden die deutschen Siedler vor den eigenen Landeskindern bevorzugt. Ihre Errungenschaften wurden natürlich mit der Zeit auch von diesen übernommen, die noch in ihrer Kulturentwicklung weit zurücklagen. So wurde der Osten Mitteleuropas der westlichen Kultur durch die Deutschen erschlossen, ehe seine slavischen Bewohner eine eigene Kultur hatten entwickeln können.

Im 14. Jahrhundert ließ der Strom deutscher Siedler erheblich nach, um im 15. ganz zu versiegen. Daran waren verschiedene Gründe schuld: die Entwicklung der Städte in Deutschland, die Nachwuchs vom Lande brauchten; Pestepidemien; ein allgemeiner wirtschaftlicher Niedergang auf dem Lande durch ständig sinkende Getreidepreise und schließlich auch das Verhältnis der Polen zu den Deutschen, das insbesondere durch die Kriege mit dem Deutschen Ritterorden sich außerordentlich verschlechtert hatte.

Polen war durch die Vereinigung mit Litauen militärisch sehr erstarkt, doch nahmen die Verhältnisse im Innern einen verhängnisvollen Lauf. Die weitgehende Bevorrechtung des Adels machte ihn, selbst den Wünschen der Krone gegenüber, unabhängig genug, um seinen selbstischen Wünschen ohne Rücksicht auf das Ganze nachgehen zu können.

Im Innern des Landes wurde ein großer Teil der Deutschen polonisiert, nur in den Grenzgebieten des Westens konnte sich das Deutschtum weiter halten, meist deshalb, weil deutsche Adelsgeschlechter hier ansässig geworden waren, die ihre Landsleute schützten.

Erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts setzte die deutsche Siedlung im Osten aufs Neue ein. Das hing mit der Gegenreformation zusammen, aber auch mit der Entwicklung des Getreidehandels auf dem Weltmarkt. Die Ueberschußgebiete im Osten verkauften über die Ostseehäfen, besonders über Danzig, vor allem nach England und Holland. Das wurde ein Ansporn für den grundbesitzenden Adel, seine Gutsbetriebe zu erweitern. Damals entstanden die Rittergüter. Wo Neuland nicht mehr zu gewinnen war, wurde dem Bauern das Land entzogen, er selbst zu Diensten gezwungen. Vor allem aber holte man Neusiedler zu frischer Rodung und auch zur Anlage von zahlreichen Städten, die durch den Fleiß ihrer Bewohner dem Patron reichen Gewinn versprachen, wieder in Formen wie im Mittelalter und mit Bevorrechtungen.

Viele Protestanten kamen damals in das Land, als Polen stark dem Protestantismus zuneigte. In Deutschland setzte schon die Gegenreformation ein, während in Polen davon noch keine Rede war. Erst gegen Ende des Jahrhunderts kam sie auch hier und hat den deutschen Siedlern bis zum Ende des polnischen Staates schweren Schaden zugefügt; denn nun kam zu dem Gegensatz der Nationalitäten noch der der Konfessionen. Die protestantischen Siedler in den westlichen Grenzgebieten hielten an ihrem Bekenntnis fest.

Die innere Entwicklung im polnischen Staate aber ging unaufhaltsam abwärts, in der Hauptsache durch die Schuld des Adels, der seine Interessen über die der Gesamtheit stellte.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in allen Teilen des Landes derart trostlos, daß der polnische Staat seinen Geist aufgab; fast widerstandslos ließ er sich in einer ersten Teilung und nach zwanzig Jahren in einer zweiten und dritten unter die Nachbarstaaten aufteilen. 1772 wurde Westpreußen und das Netzegebiet und 1793 Posen ein Teil des Preussischen Staates, und eine neue Ordnung zog ein.

Mit der Unterbrechung von neun Jahren in Napoleonischer Zeit, als das Großherzogtum Warschau bestand, ist diese Neuordnung dann im 19. Jahrhundert fortgesetzt worden. Sie kam nicht nur den Deutschen zugute, sondern auch in gleicher Weise der polnischen Bevölkerung, die nun Ordnung im Staate, Freiheit und gesunde Wirtschaft kennenlernte, sich einen Mittelstand schuf, den es in Polen bis dahin nicht gegeben hatte, und einen Kulturstand erreichte, in dem das Nationalitätsbewußtsein neu emporstieg.

In den Landesteilen unserer Grenzmark war davon nicht viel zu merken, es war eben ein völlig deutsches Land. Aber dieses deutsche Gebiet reichte viel weiter, als das Diktat von Versailles 1919 anerkennen wollte. Auf eine Abstimmung ließ man es nicht ankommen, als man den größten Teil Westpreußens und fast ganz Posen zu Polen schlug.



Wie sie ausgefallen wäre, läßt sich nur vermuten. Zu denken gibt das Abstimmungsergebnis in den dazu bestimmten Teilen. Ueberall ergab sich eine Mehrheit für Deutschland.

In diesem Zusammenhang sei auch an den Selbstschutz der deutschen Bevölkerung in den ersten Monaten des Jahres 1919 erinnert, dem es gelang, eine Linie zu halten, die etwas südlich der Netze verlief und die dann der militärische Grenzschutz übernahm, bis der Versailler Vertrag in Kraft trat. Die Enttäuschung war bitter, als trotz allem der Korridor entstand, der sich so verhängnisvoll ausgewirkt hat.

Am 21. Juli 1922 wurde aus den Restteilen im Westen Posens und Westpreußens die Grenzmark Posen-Westpreußen geschaffen, die dann 1938 unter die angrenzenden preussischen Provinzen aufgeteilt wurde. Die nördliche Grenzmark kam zu Pommern; dem Regierungsbezirk Schneidemühl, oder wie er nun hieß „Regierungsbezirk Grenzmark Posen-Westpreußen“, wurden noch zwei Kreise Pommerns und zwei Kreise der Neumark zugeteilt; es waren die Kreise Neustettin und Dramburg und Friedeberg und Arnswalde.

In den ehemaligen Bewohnern des nördlichen Teils der Grenzmark von 1922 ist das Zusammengehörigkeitsgefühl noch sehr lebendig. Wir pflegen es in dem Bewußtsein, einer Aufgabe zu dienen.

Diese Aufgabe ist der Anspruch, den wir Grenzmarker auf unsere Heimat aufrecht erhalten.

K. Schilf

## Die Oder-Neiße-Linie ist keine Grenze

Der frühere amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Lucius D. Clay, der nach der Errichtung der Mauer in Berlin zum persönlichen Vertreter von Präsident Kennedy in Berlin ernannt worden war, veröffentlichte im Oktoberheft der US-Zeitschrift für außenpolitische Fragen: „Foreign Affairs“ einen Aufsatz über das Berlin-Problem, in dem er auch die Oder-Neiße-Frage kurz berührt hat.

**General Clay stellte fest, daß die Oder-Neiße-Linie keineswegs eine festgelegte und anerkannte „Grenze“ darstellt, wie das von polnischer, sowjetischer und sowjetzonaler Seite ständig wahrheitswidrig behauptet wird.**

Des weiteren hob Clay hervor, daß die deutschen Ostprovinzen jenseits dieser Linie allein polnisch „okkupiert“ sind, also Polen allein als Besatzungsmacht fungiert.

Die diesbezüglichen Ausführungen lauten: „... Die Ostgrenze Deutschlands wurde weder in Jalta noch in Potsdam festgelegt, und wir (die USA) bestanden darauf, daß diese Grenze allein bei der Unterzeichnung eines Friedensvertrages mit einer neuen und repräsentativen (das Volk wirklich vertretenden) deutschen Regierung festgelegt werden könne. Wir akzeptierten in Potsdam, daß das disputierte Gebiet aus der Jurisdiktion des Alliierten Kontrollrates herausgenommen und bis zur Errichtung einer endgültigen Grenze unter polnische Okkupation und Kontrolle gestellt wurde. Sonst wurde in Potsdam nur wenig mehr als eine Bestätigung der Beschlüsse von Jalta erzielt, doch kam man außerdem überein, daß Deutschland als eine politische und wirtschaftliche Ganzheit behandelt werden und daß dem deutschen Volk die Möglichkeit eröffnet werden sollte, aufgrund freier Wahlen eine Regierung nach eigener Entscheidung für Gesamtdeutschland zu schaffen.“

General Clay hat somit die Bestimmung des Potsdamer Abkommens, daß die Oder-Neiße-Gebiete allein in verwaltungsmäßiger Hinsicht aus der Sowjetzone Deutschlands herausgenommen werden sollten, dahingehend interpretiert, daß sie polnisch okkupiert und „kontrolliert“ werden, somit keineswegs polnische Staatsgebiete sind. Diese Rechtslage unterstrich er durch den wiederholten Hinweis darauf, daß die Oder-Neiße-Linie keineswegs eine Staatsgrenze darstellt, woraus sich ergibt, daß die Grenzen von 1937 — wie im Viermächte-Abkommen vom 5. 6. 1945 über die Einteilung der Besatzungszonen ausdrücklich festgelegt und auch von der Sowjetunion anerkannt — nach wie vor die völkerrechtlich gültigen Grenzen Deutschlands sind. Daraus aber ergibt sich wiederum, daß nicht Deutschland irgendwelche „Territorialansprüche“ gegenüber Polen oder der Sowjetunion erhebt, sondern vielmehr dieses von seiten Warschaus und Moskaus gegenüber Deutschland erfolgt, indem die Volksrepublik Polen und die UdSSR die völkerrechts- und vereinbarungswidrig vorgenommenen und somit rechtlich nichtigen Annexionen anerkennen lassen wollen, um damit die Territorialveränderungen überhaupt erst rechtsgültig zu machen.

Das Zentralorgan der polnischen Emigration in England, der „Dziennik Polski“, wendet sich gegen die Feststellungen von General Lucius D. Clay in den „Foreign Affairs“, daß die Oder-Neiße-Linie keineswegs eine „Grenze“ darstellt und die deutschen Ostgebiete allein polnisch okkupiert sind. Das exilpolnische Blatt stellt die Frage, ob diese Ausführungen „mit Wissen oder im Auftrage von Präsident Kennedy“ geschrieben worden seien. Abschließend fordert der „Dziennik Polski“ die amerikanischen Senatoren und Kongreßabgeordneten polnischer Herkunft auf, gegen General Clay Stellung zu nehmen.

Daß die klare Stellungnahme Clays nicht in Warschaus Annektions-Bestrebungen paßt, läßt sich denken, doch ist die Bekundung des führenden Amerikaners rechtlich fundiert.

### Ab 1963 keine Altersgrenze mehr

Die Altersgrenze für die Hauptentschädigung nach dem Lastenausgleichsgesetz, die innerhalb der letzten Jahre schon auf 50 Jahre herabgesetzt worden ist, werde voraussichtlich im nächsten Jahr ganz beseitigt. Das ist, wie ein Sprecher des niedersächsischen Vertriebenenministeriums in Hannover mitteilte, ein Ergebnis einer Arbeitstagung des Präsidiums des Bundesausgleichsamtes und der Präsidenten der Landesausgleichsamter in Göttingen.

Die Altersgrenze war festgelegt worden, damit die älteren Vertriebenen, deren Lebenserwartung nur gering war, noch in den Genuß der Hauptentschädigung kommen sollten. Die Grenze von 50 Jahren noch herabzusetzen, wird als unnötig angesehen.

## In gesamtdeutscher Verantwortung handeln

### 4. Bundespatenschaftstagung in Bad Segeberg Patenschaftsbegegnung der Jugend geplant

In Bad Segeberg fand am 3. und 4. Oktober die 4. Bundespatenschaftstagung der PLM statt, die die westdeutschen Patenschaftsträger und die Vertreter der Patenkreise vereinte und neben der Klärung politischer Grundsätze wertvolle Anregungen gab.

Die gesamtdeutsche Verantwortung war das Leitbild der Tagung, in der Frau Minister Ohnesorge die Grüße der Regierung und des Landes Schleswig-Holstein übermittelte, das mit 60 bestehenden ostdeutschen Patenschaften treuhänderisch die Sache der Vertriebenen zur eigenen gemacht habe. Es gelte in gemeinsamer Arbeit Gedanken zu verwirklichen, die der



**Unser Foto zeigt die Vertreter des Kreises Schneidemühl: Willi Wojahn und Albert Strey (von l. n. r.) mit August Frömming, dem Bürgermeister von Ahrensböök und Alexander Podgurski (die beiden Schneidemühler Lehrer nahmen für ihre Gemeinde mit dem Bürgermeister als Patenschaftsträger an der Veranstaltung teil) im Gespräch! — Vom Heimatkreis Deutsch Krone nahmen Dr. Ali Gramse, Paul Ladwig und Hueske teil; der Deutsch Kroner Patenkreis Wittlage war durch Oberkreisdirektor Ehrenberg vertreten.**

Unteilbarkeit des deutschen Volkes dienen. Die patenschaftliche Verpflichtung kenne jedoch keinen enggesteckten Rahmen. Ihre Wirkung reiche bis ins Ausland, das über das Schicksal des deutschen Volkes aufgeklärt und für die Wiederherstellung der deutschen Einheit mit dem Recht auf Selbstbestimmung gewonnen werden müsse.

Mit einem Ueberblick über die im Lande geleistete und weiter geplante Patenschaftsarbeit stellte Frau Minister Ohnesorge weiter als Patenschaftsverpflichtung die Pflege der ostdeutschen Kultur und die Vermittlung der Kenntnisse über das ostelbische deutsche Land bei der deutschen Jugend heraus. Schleswig-Holstein hat inzwischen auch die Patenschaft für das Land Mecklenburg übernommen.

Ueber die Aufgaben und den Inhalt der Patenschaftsarbeit sprach der stellvertretende Sprecher der PLM, Gerhard Radtke, in seiner Eigenschaft als Patenschaftspfleger und gab dabei aus den Erfahrungen der bisherigen Arbeit wertvolle Anregungen. Er forderte, daß man versuchen sollte, die bestehenden Patenschaften unserer Patenschaftsträger mit Städten im Ausland dahingehend zu vertiefen, daß auch die ostdeutschen Partner in diese zur Herstellung von Kontakten und zur Pflege eines Meinungsaustausches über unser ostdeutsches Schicksal und über die deutsche Wiedervereinigung einbezogen werden sollten.

Patenschaftsarbeit ist nationale Aufgabe, stellte der Präsident der Pommerschen Abgeordnetenversammlung, Dr. Jahn, in seinem eindrucksvollen Bericht zur politischen Lage heraus, in dem er insbesondere die Ziele der Sowjetpolitik behandelte, die sich mit dem Abschluß eines Friedensvertrages mit Mitteldeutschland vom Potsdamer Abkommen distanzieren und damit auch aus der Viermächteverantwortung für die Wiederherstellung der deutschen Einheit ausscheiden wolle.

Dr. Jahn forderte, daß durch Beteiligung von Gebietsvertretern aus mittel- und ostdeutschem Gebiet im Bundesrat dem gesamtdeutschen Gedanken sichtbarer Ausdruck zu verleihen sei, und wandte sich scharf gegen Verzichtserklärungen von Menschen, die keine Heimat verloren hätten. Die Lösung der Saarfrage könnte auch beispielhaft für die Bereinigung des deutsch-polnischen Grenzproblems sein. Die Versöhnung sei anzustreben, die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu den osteuropäischen kommunistischen Staaten aber abzulehnen. Die Hallstein-Doktrin sei noch heute gerechtfertigt.

Aus der Fülle der Anregungen im Verlauf der Tagung verdient die geplante Patenschaftsbegegnung der Jugend vom 15. bis 17. Juni 1963 besondere Erwähnung, die nun auch die Jugend in die Patenschaftsarbeit einbeziehen soll.

## Erneut Grenzen von 1937 gefordert

Die Steuben-Gesellschaft von Amerika hat auf ihrer Konvention, die kürzlich in Miami, Florida, stattfand, eine Resolution angenommen, mit der die Regierung der Vereinigten Staaten aufgefordert wurde, für die Wiedervereinigung Deutschlands in den Grenzen von 1937 einzutreten. Die Resolution weist zunächst darauf hin, daß Deutschland sich als „treuer Freund der USA“ und als „aufrechter Verbündeter sowie als ein Bollwerk gegen die Unterwühlung und gegen die Ausdehnung des Kommunismus“ erwiesen habe, weshalb „der Beschluß gefaßt wurde, an unsere Regierung die Petition zu richten, sie möge einen baldigen und ehrenvollen Friedensvertrag mit Deutschland abschließen,

**Denkt an  
BERLIN**



**Berlin ist immer eine Reise wert. Jeder Besuch, der geschäftliche wie private, stärkt die Stadt und das Vertrauen ihrer Menschen.**

in dem den bestehenden Vorkriegsgrenzen die schuldige Achtung gezollt wird“.

Die „Steuben-Gesellschaft“ ist die größte Organisation der Amerikaner deutscher Herkunft, der auch viele andere Staatsbürger der USA angehören, denen es um die Festigung der amerikanisch-deutschen Bundesgenossenschaft und Freundschaft zu tun ist. Ihre Zweigverbände sind auch die wesentlichen Träger der „Steuben-Parade“ in New York, die in diesem Jahre unter hervorragender Beteiligung von General a. D. Lucius D. Clay, des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Willy Brandt, und von Vertretern zahlreicher amerikanischer Regierungs- und Verwaltungsstellen stattfand.

### Noch über 46 000 warten auf Umsiedlung

Nach dem Stande vom 30. Juni 1962 sind insgesamt 1 003 658 Personen — vornehmlich Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge, aber auch Evakuierte — aus den Hauptflüchtlingsländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern in andere Bundesländer umgesiedelt worden. Da die vier Programme des Bundes, deren erstes am 29. November 1949 in Kraft getreten ist, die Umsiedlung von insgesamt 1,05 Millionen Menschen vorsahen, warten nun noch 46 342 Personen auf ihren Umzug. Die Planung ist somit bis zum Ende der ersten Jahreshälfte 1962 zu 95,6 Prozent erfüllt.

Aus Schleswig-Holstein wurden bis zum 30. Juni 1962 insgesamt 412 241 Vertriebene, Flüchtlinge und Evakuierte umgesiedelt, aus Niedersachsen 331 034 und aus Bayern 260 383. Unter den Aufnahmeländern an der Spitze steht Nordrhein-Westfalen, in dem 498 588 Binnenumsiedler eine neue Heimstatt gefunden haben. Nach Baden-Württemberg sind 273 245 Umsiedler gekommen, nach Rheinland-Pfalz 123 348, nach Hamburg 57 853, nach Hessen 36 307 und nach Bremen 14 317. Im ersten Halbjahr 1962 wurden 3832 Menschen umgesiedelt, nämlich 1543 aus Niedersachsen, 1368 aus Schleswig-Holstein und 921 aus Bayern.

Nach den festgelegten Kontingenten müssen nun noch 17 966 Menschen aus Niedersachsen, 16 759 Personen aus Schleswig-Holstein und 11 617 Vertriebene, Flüchtlinge und Evakuierte aus Bayern umgesiedelt werden. Nordrhein-Westfalen hat weitere 19 712 Umsiedler aufzunehmen, Baden-Württemberg 8655, Hamburg 7297, Bremen 5183, Hessen 3293 und Rheinland-Pfalz 2202. Mit einem Rest von nur 1,8 Prozent hat Rheinland-Pfalz seine Aufnahmeverpflichtungen bisher am weitesten erfüllt, ihm folgen Baden-Württemberg mit 3 Prozent und Nordrhein-Westfalen mit 3,8 Prozent. Ziemlich weit zurück liegen demgegenüber die Länder Hessen mit einem Aufnahmerest von 8,3 Prozent, Hamburg mit einem Rest von 11,2 Prozent und Bremen mit sogar 26,6 Prozent.

Diese Darstellung, die auf Meldungen der Aufnahmeländer basiert, entspricht allerdings nicht ganz dem Bild, das sich aus den Meldungen der Abgabeländer ergibt. Danach sind bisher nur 996 208 Personen umgesiedelt worden, womit die Programme insgesamt erst zu 94,9 Prozent erfüllt wären. Schleswig-Holstein hat nach diesen Meldungen bisher 408 833 Personen abgegeben, während aus Niedersachsen 329 928 Menschen und aus Bayern 257 447 Vertriebene, Flüchtlinge und Evakuierte umgesiedelt worden sind. Nach den Meldungen der Abgabeländer müßten also noch 53 792 Personen umgesiedelt werden, also 7450 mehr, als aus den Meldungen der Aufnahmeländer hervorgeht.

## Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Mit Riesenschritten gehen wir dem Weihnachtsfest entgegen, das hoffentlich dieses Jahr ein echtes Friedensfest wird, ist doch wenigstens vorübergehend die weltpolitische Hochspannung entschärft. Was liegt näher, als daß wir an diesem Tag der Christenheit in christlicher Nächstenliebe derer gedenken, die in materieller und seelischer Not leben, unserer Brüder und Schwestern jenseits der Willkürgrenze im Lande der Unfreiheit. Ihrer tätig zu gedenken ist ein Gebot der Stunde!

Wie schwierig die Verhältnisse „drüben“ sind, zeigt uns ein Brief eines Ldm. aus Thüringen, in dem es u. a. heißt: „... Sie werden ja über die hiesigen mäßlichen Verhältnisse in der Fettversorgung unterrichtet sein. In unserer Isoliertheit sind Lebenszeichen aus dem Westen, und sei es auch nur in Gestalt von Kartengrüßen an uns von lieben Landsleuten Zeichen heimatlicher Verbundenheit. Die Knappheit von Viehfutter des vergangenen Jahres hat dazu geführt, daß große Viehbestände abgeschlachtet werden mußten, die nun fehlen. Selbst die Bauern müssen auf Kundenkarten beim Fleischer ihr Fleisch und ihre Butter beziehen und bekommen auch nur 1 Pfd. Fleisch oder Wurst in der Woche und ein Stück Butter für zehn Tage.“

Und gleichzeitig flatterte uns ein Flugblatt auf den Tisch, das die Zonenbewohner eines Morgens vor ihrer Haustür fanden, und das die Überschrift trägt: „Ulbricht sollte für Brot sorgen, statt für Mauersteine, für Butter statt für Kanonen!“ In diesem Flugblatt war weiter all das angesprochen, was die Notleidenden in der Zone denken und wünschen, was sie aber wegen Gefahr für Leib und Leben nicht offen aussprechen können.

Daß sie besseren Zeiten entgegengehen mögen, ist auch unser Weihnachtswunsch, ebenso wie der, daß die Berliner Mauer endlich einer wirklichen Verständigung von Deutschen diesseits und jenseits der Willkürgrenze Platz machen möge. Dafür sollte auch weiter die ganze freie Welt eintreten.

Keinerlei Nahrungssorgen haben wir bekanntlich im freien Westen, dafür aber Bauernsorgen. Das uns Ostdeutschen so naheliegende Thema „Bauern ohne Land“ läßt uns einfach nicht los. Geht es doch um die Erhaltung unseres deutschen Bauerntums überhaupt. Bei den scharfen Auseinandersetzungen auf dem ostdeutschen Bauerntag in Godesberg wurde die Bemerkung von Regierungsseite, es sei immerhin für die Ostvertriebenen Siedlungsland in der doppelten Größe des Saargebietes zur Verfügung gestellt worden, mit der Entgegnung abgetan, daß allein unser Heimatkreis Deutsch-Krone räumlich größer war als das Land an der Saar. Und jetzt, da noch Hunderttausende bäuerlicher Menschen aus dem Osten vergebens auf eine Siedlerstelle warten, platzt eine Rentabilitätsstudie des Göttinger Professors Wörmann hinein, die kurzerhand erklärt, daß rd. 300 000 Bauern aus dem Produktionsprozeß ausscheiden müßten, wollte man die jetzige Zuwachsrates beibehalten. Daß diese düstere Prognose eine starke bäuerliche Erregung hervorgerufen hat, ist bereits durch die Presse bekannt. Doch die verschiedenen Illustrierten, voran der „Stern“, greifen die empfohlene Verstärkung gierig auf, als ginge es nur um ein wirtschaftliches Allheilmittel. Doch kein Volk kann ohne eine leistungsfähige Landwirtschaft auf die Dauer leben, ganz abgesehen vom volkspolitischen Wert des Bauerntums. Kein Wort der Warnung wegen Landflucht und notwendiger Bodenständigkeit liest man in diesen Gazetten. Jedoch dürften gerade in den Zonenrandgebieten die schollenverbundenen Menschen nicht abgezogen werden. Und was hören wir diesbezüglich aus unserer alten Ostheimat? Dort ziehen die Polen bewußt ein Wehrbauerntum auf, um vollendete Tatsachen zu schaffen.

Es ist bestimmt kein Fehler, wenn der Staat das heimatverbundene Bauerntum unterstützt und fördert, wo er nur kann. Denken wir einmal daran, was das verbündete Amerika alles für seine Farmer an Staatshilfen leistet. Auch das ist eine Grundforderung unserer Demokratie: freier Bauer auf freier Scholle!

Unser Posteingang war wieder recht lebhaft. Zunächst erfreute uns eine Karte des Heimatkreisbearbeiters Paul Ladwig, Lübeck, Georgstraße 10, in der er nach seiner gesundheitlichen Wiederherstellung schreibt: „Ja, es hatte mich arg gepackt, aber es ist noch gut gegangen, und ich hoffe noch eine Weile — so Gott will — zu leben.“ Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch einmal darauf hinweisen, daß sich unsere Heimatkreis-kartei nur bei Ldm. Ladwig in Lübeck befindet, der sie bekanntlich von unserem Ldm. August Mielke in Niederschelden übernahm. Es ist also zwecklos, sich immer noch an den Letztgenannten zu wenden.

Einen recht freundlichen Brief erhielten wir von unserem Deutsch Kroner Ldm. Dr. med Rudolf Hübner, jetzt 2801 Willstedt ü. Bremen 5, Sohn des verstorbenen Studien- und Stadtrats Dr. Hübner. Er berichtete vom Zusammentreffen mit ehem. Mitschülern, wobei ihm Alfons Machowinski aus Duderstadt alte Schülerbilder überließ. Weiter heißt es: „Von Irmgard Raabe (Lehrerin in Ahrensberg über Koblenz, Pfarrrer-Kraus-Straße) kamen Berge von Heimatbriefen, die ich nächtelang verschlungen habe, weil ich durch meinen Umzug solche nicht erhielt.“ Der Einsender sucht nun die jetzigen Anschriften von ehem. Angehörigen des Abiturientenjahrgangs Deutsch Krone 1933, um dann ein Treffen in die Wege zu leiten. Besten Dank für die beigefügte Spende!

Auf unsere Bitte hin sandte uns der frühere Verwalter des Forstamtes Wordel bei Märk. Friedland, Oberforstrat Baenfer, jetzt Kassel-Wilhelmshöhe, Elgershäuser Straße 2, einige Aufnahmen dieser Heimatgemeinde und schrieb dazu: „Im Jahre 1964 — nach meiner Pensionierung — muß ich für das Bundesarchiv eine Geschichte des Preuß. Forstamtes Wordel schreiben!“ Wir hoffen dann auf einen Auszug des Berichtes als Beitrag zur Geschichte unserer Ostheimat.

Ansichten von der Gemeinde Buchholz bei Schloppe bekamen wir von Ldm. E. Buchholz, jetzt 2407 Sereetz ü. Bad Schwartau, Mühlenstraße 9. (Sollte vielleicht einer seiner Vorfahren dem Ort den Namen gegeben haben?) Gleichzeitig überließ er uns eine Nummer des „Schlopper Tageblattes“ für unser Archiv. Er erinnert dabei an die schöne Umgebung seines Heimatortes, wie Mühlenheide, Buchholzer Schweiz, Desselfieß, Buchholzmühle (Lenz) und an den schiefen Berg. Erwähnt wurden auch die Geburtstage von Mathilde Bruch (82), Hedwig Siefert (77) und Ida Tank (74), alles gebürtige Buchholzer.

Die kath. Kirche in Marzdorf zeigt eine Aufnahme, die uns Dipl.-Ing. Fritz Bette, Lünen (Westf.), Am Wüstenknapp 23, überließ. Weiter traf ein Bild des Männergesangsvereins Rederitz ein, das wir gelegentlich zur Namhaftmachung der Mitglieder veröffentlichen werden.

So gern wir Heimaterinnerungen bringen, steht auch nichts im Wege, wenn unsere Landsleute auch einmal über ihre Wahlheimat oder über eigene Fahrten berichten. „Wenn jemand eine Reise tut, kann er was erzählen.“ Und so ist auch die alte Parole unserer ehem. Reichshauptstadt noch gültig: „Berlin ist eine Reise wert!“

Wir empfangen mit Dank die Schilderung einer Zonengrenzfahrt von unserer Ldm. Barbara Babka von Gostomski geb. Dosch, jetzt Kassel, Tannenstraße 17. Ebenso interessiert uns eine Reise durch die Schweiz, die die Gebr. Buske aus Schulzendorf Abbau, jetzt 483 Gütersloh (Westf.), Doheermannhöhe 41, unternahmen.

Aus einem Brief von Frau Margarete Jung, Deutsch Krone, jetzt 3011 Gehrden (Hann.), Waldstraße 19, erfuhren wir, daß ihr Vater, Stud.-Rat. Bosse von der Baugewerkschule, dieses Jahr 80 Jahre alt würde. Er starb aber 1940 auf einer Besuchsreise in Berlin-Frohnau und liegt auch dort begraben.

Ein Erstgruß traf von unserem Schlopper Ldm. Fritz Vandrey, jetzt 51 Aachen, Steinkaulstraße 47, ein.

Und nun hat Schneidemühl das Wort, das immer noch neue Leser für den Hbf. durch die Anschriftenfolgen gewinnt.

„Ich bin sehr erfreut von den Berichten aus meiner alten Heimatstadt. In Schneidemühl hieß ich Elli Altenburg geb. Bachus und wohnte Roonstr. 1. Nach dem Kriege habe ich wieder geheiratet und heiße jetzt Hirschfeld. Bis 1956 wohnen wir in Osterwieck/Harz und kamen dann nach Solingen-Wald (565), Zwergstr. 2. Meine Eltern (Georg Bachus, Walter-Flex-Str. 5) zogen von Magdeburg zu uns. Meine Tochter Sigrid (20 Jahre) hat sich im Oktober verlobt.“ Die Grüße der Familie Karl Hirschfeld und Georg Bachus geben wir an alle Hfd. weiter.

„Meine Anschrift wird in der Heimatkartei wohl nicht zu finden sein“, meldet sich aus 4 Düsseldorf, Becherstr. 27, Hfd. Benno Musolf. „Ich wohnte Bergenhorst, Erlenweg 6, und bin von Beruf Buchhalter (Sohn von Leo Musolf).“

Kollegin Lotte Bury (Berliner Str. 4) — Ich selbst darf mich zu den früheren Schülern rechnen — spricht dem Hbf. ihren Dank aus: „Durch Dich habe ich meine gute Freundin Fr. Magda Schalla (Im Grunde 5) wiedergefunden. Sie ist augen-

## Die Zeit entflieht

Weiße Dahlien, rote Nelken  
schmücken meiner Mutter Gab.  
All' die Lieb', die ich empfinde,  
senk ich still zu ihr hinab.

Müde Schritte auf dem Kiese  
dieser abgeschied'nen Welt  
nahen — schwinden. — Herbstgedanken  
wandern über's Gräberfeld . . .

Eine Glocke tönet erzen  
ihren Mahnruf in die Stadt.  
Eine Orgel hör ich brausen.  
Kerzenschein verliert sich matt.

Wieder tragen sie zur Ruhe  
einen Freund, der mit uns kam — — —  
als vor vielen Schicksalsjahren  
uns der Feind die Heimat nahm. — — —

Viele Kreuze, viele Steine  
reihen sich seitdem im Sand . . .  
Und der Tod hält neue Ernte,  
rastlos schreitet er durch's Land. — — —

Väter starben, Mütter starben — — —  
Söhne wurden Bindeglied,  
Töchter füllen aus die Lücken,  
Jahre geh'n — — —, die Zeit entflieht . . .

Irene Tetzlaff

blicklich mein Gast, und wir verleben bei herrlichem Herbstwetter im schönen Hamburg wundervolle Tage. Fr. Schalla hat ihren Mann verloren und wohnt jetzt als 70jährige in Heessen (Westf.). Ich habe noch in Hamburg als Lehrerin wirken dürfen und werde am 20. 2. 63 auch schon 70. Es gefällt mir gut in meiner schönen Wohnung in der Nähe der Außenalster, aber das liebe Schneidemühl lebt weiter in wehmütiger Erinnerung. Es grüßt alle Schneidemühler herzlichst Lotte Bury, Hamburg 22, Heinrich-Hertz-Str. 19“. Den Grüßen schließt sich auch Frau Schalla an, „An den gemütlichen Abenden sprachen wir viel von Schneidemühl und alten Bekannten. Magda Schalla, Heessen, Marktplatz 12.“

Umgekehrt erinnert Fr. Lore Ochlich geb. Schlichting, an die schöne Schulzeit: „Bei der Einweihung der Turnhalle (V. und VI.) wurden die Chöre „Die Himmel rühmen . . .“ und „Freude, schöner Götterfunken“ unter Leitung von Ldm. Förster gesungen, der leider verstorben ist. Die Eindrücke dieser Feier werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Theater haben wir auch oft mit großem Erfolg gespielt; denn bis Ostern 1935 ging ich dort zur Schule. „Dornröschen“ mit Nachtgespensterreigen und „Jorinde und Joringel“ mit Sologesang mußten wir dreimal vor überfüllter Turnhalle aufführen. Ich habe auch die VDA-Fahrt der Schule nach Trier, Koblenz, Worms, Heidelberg über Eisenach 1934 mitgemacht, auch mehrere Schwimmfeste der Schulen in Albertsruh und im Sandseebad. Bei unserem Rektor Dr. Lüdtke gingen wir eine Zeit zu dritt zum Mittag nach Koschütz hinaus. Da gab es herrliche Sachen. In der Singschule bei Ldm. Quiram war ich drei Jahre und dazu bei Förster im Chor, 1941/42 sogar im Hilfschor beim Landestheater. Bei beiden Herren hatte ich viel gelernt. Hier gehöre ich seit 48 dem Heimatchor vom BdV an. Wir haben auch das Grenzmarklied von Quiram, das ich mir von Cuxhaven besorgte, jetzt schon oft zu Veranstaltungen gesungen. Das erste bewußte Singen aber lernte ich bei Otto Meyer, der jetzt im November wieder Geburtstag hat. Ich habe mir von ihm zwei mir sehr lieb gewesene Lieder schreiben lassen.“ — Den „Küddolf“ brachten wir schon im Heimatbrief. Ich kann an dieser Stelle nur unserem Hfd. und unserem Kollegen Meyer danken. Text und Satz werden wir im Jugendlager üben und singen.

In Kiel besuchte uns Herta Grams (Lange Straße), verwitwete Waschow, die jetzt in Fulda, Gartenstraße 13, wohnt, bei der Durchfahrt. Leider konnte sie erst beim 2. Besuch nur meine Frau antreffen. Mehr Glück hatte unser Hamburger Hfd. „Hanne“ Lange, der nach der rechtzeitigen Flucht aus der SBZ nun wieder festen Boden unter den Füßen hat. Die Grüße beider gebe ich gern weiter und kann an die ehemaligen Seminar-kollegen noch Grüße von Erich Wiesner 1921/24, jetzt Kellinghusen, Poggfried 4, und Erich Neufeld 1922/25 in Elmsborn, Koppeldamm 14, zufügen, mit denen ich auf einer Tagung für Ostkünde in Kiel zusammentraf. Erich Wiesner wußte zu berichten, daß auch Fiedler und Steuck vom Jahrgang 22/25 im Lande Schleswig-Holstein, und zwar im

Kreise Süderdithmarschen, im Amt sein sollen, Ihre Anschriften werde ich über die Regierung ermitteln.

Viele Namen trägt eine Grußkarte vom Sportler-treffen in Bielefeld: Fam. Hackert, A. Dreger, Fam. Schulz, Fam. Paul Stiller, R. Zahn, B. Krüger, W. Neumann, Brigitte Richter, U. Krause, H. Uecker, Hans Schmidt, Leo Ziebarth, Rudi Schmidtke, Dietrich, Fam. Oskar Borgstedt, Otto Klotzsch-Fiehn, Heinz Dux, Franz Dux, Dr. Fritz Kimme, Kehrberg, G. Lenz, H. Tornowski, G. Dosseck, Luise Mayer geb. Altenburg, Hildegard Reetz, Werner Boche, Scholz, Fr. Jäger, Adam, Fam. Horst Reetz, Ellen Steinkrüger, Fam. P. Szabanowski, E. Medau und die Arminia-Mannschaft.

„Meine Tochter G. M. wurde am 25. 5. 1941 in Schneidemühl im Krankenhaus geboren. Mein Vater ist der jetzt 83jährige ehemalige Ehrenobermeister der Fleischerinnung“, meldet sich die Tochter des Fleischermeisters Willy Hoffmann, Neuer Markt 3, jetzt 3283 Lügde über Bad Pyrmont, St. Liborius-Heim, „Mein Bruder Werner lebt in Bethel. Ich selbst bin Studienrätin an der Auguste-Viktoria-Schule (Gymnasium) in Itzehoe. Mein Mann ist 1944 in Rumänien gefallen, Heimat-treue Gräße Margot Müller, Itzehoe, Karlstraße 7“.

Danken muß ich auch Fr. Ursula Jürries in Stuttgart-S., Alte Weinsteige 54, für die Karteberichtigung: „Mein Vater, Stadtförstrat Otto Scherel, ist schon 1938 gestorben, meine Mutter Else lebt bei meiner Schwester, Dr. A. Scherel, in Berlin-Zehlendorf, Am Lappjagen 24.“

„Am letzten Sonntag, dem Erntedanktag, waren meine Tochter und ich zu Gast bei Herrn Otto Meyer in Bad Oeynhausen“ berichtet Fr. Luise Mayer aus 475 Unna, Breslauer Str. 18. „Herr Otto Meyer, der in diesem Monat 81 Jahre wird, erfreut sich noch bester Gesundheit und wußte interessant aus seiner ehemaligen Zeit im Schuldienst zu plaudern. Bei gutem Wetter ist das Ehepaar noch täglich im Kurpark zu finden. Ich darf wohl im Namen aller ehemaligen Schüler und Schülerinnen unserem verehrten langjährigen Klassenlehrer herzliche Grüße zu seinem Geburtstag übermitteln und Dank sagen für seine Mühe. Er gab uns einen großen Teil zum Rüstzeug fürs Leben.. Den besten Wünschen schließen auch wir uns an.“

Und nun kurz berichtet: Zureda, Fritz und Margot, geb. Boehnke (Plöttker Strae 25) mit Monika und Werner in Darmstadt nach Heinrich-Wingerts-Weg 26; Schuhmachermeister Otto Gries (Saarlandstr. 2/4, Schuhgeschäft Friedrichstr. 33) nach 5201 Heide, Post Franzhäuschen über Siegburg, Kapellenstraße; Fr. Gertrud Roeske und die Schwester Fr. Erna Fiebing (Bismarckstraße 23) in 216 Stade/Elbe nach Hohenwedelerweg 39; Installationsmeister Max Meyhöfer (Gönner Weg 18) beruflich von Bremerhaven — viel Erfolg im neuen Wirkungskreis! — nach 68 Mannheim, Dammstraße 14; Dekorateur Heinz Wojahn (Westendstraße 10) nach 3 Hannover, Hagenstraße 20; Adalbert Friske (Blumenhaus und Gärtnerei Bromberger Straße 17 neben „Gloria“) in 78 Freiburg/Brs. nach Münsterplatz 30; Fr. Edith Pufahl, geb. Ristau, in 4811 nach Ummeln 583, Kr. Bielefeld, Ahornstraße.

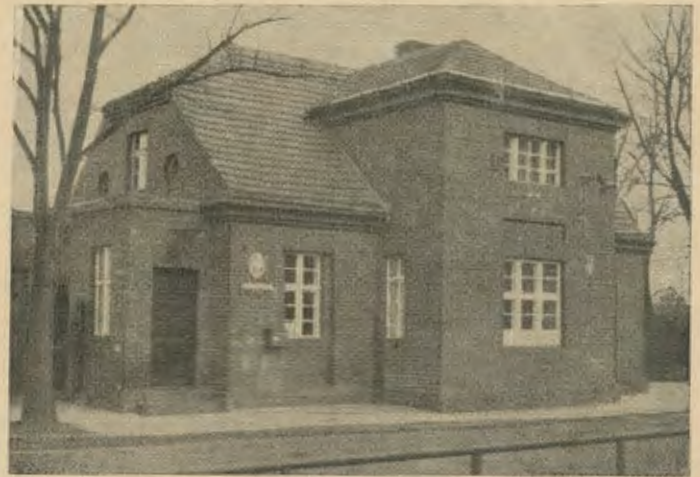
Dank auch unserer Hfd. Ruth Rosenstiel, jetzt in 56 Wuppertal-Elberfeld, Stauffenbergweg 35, wohin auch der Sohn, Major Lothar R., von Holzminden verzogen ist, nicht nur für die Spende zur Paketaktion, sondern vor allem für die Ueberlassung des Heftes „Grenzmark hüben und drüben“, ein Heimat-Sachlesheft von Ferdinand Hirt in Breslau mit reichem Bildmaterial aus der Grenzmark und den gesamten ostdeutschen Gebieten. Schneidemühl ist darin mit einem Auszug „Aus dem Privileg der Handwerker vom Jahre 1604“ (Uebersetzung der Urkunde von Hilfsschullehrer Fritz Brüning aus der „Grenzwacht“ 1924) und einem Artikel „Am Denkmal Friedrich des Großen“ von Job Zimmermann aus dem „Geselligen“ 1925 vertreten. Es wird unser Archiv bereichern.

Unser besonderer Gruß aber gilt heute unserem lieben Dr. Kock (Werkstättenstraße 13), dem langjährigen Leiter der Grenzmarkbücherei, der in 237 Rendsburg, Mittelstraße 11, lebt, leider aber seit nun fast 15 Jahren schwer krank ist. Ihm und seiner Gattin gelten unsere besten Wünsche.

Aus Sasolburg/O. F. S. 32 Jasmyn Flat, Republic of South Africa, grüßt Fr. Elisabeth (Mallach) Zantow: „Bei meinem Heimatbesuch 1961 versprach ich, einmal aus meiner neuen Heimat ein paar Zeilen zu schreiben. Ich habe das nicht vergessen. Inzwischen sind wir in unser eigenes Haus umgezogen. Ich denke noch oft und gern an die schönen Wochen in der Heimat, bin aber auch wieder gern in dies schöne sonnige Land zurückgeflogen.“ Beigelegt war ein Sonderdruck der Afrika-Post „Das Rassenproblem in Südafrika“, das ich mit viel Interesse las und nun auch anderen Hfd. empfehlen möchte; denn es bringt wirklich, wie Fr. Zantow schreibt, „alles Wissenswerte über Süd-Afrika“.

Schade, daß wir die Post aus Mitteleuropa für uns behalten müssen. Welche Hoffnung und welches Ver-

## Das Bild der Heimat



Die alte Post in Schneidemühl in der Bromberger Straße

trauen spricht mit einer Dankbarkeit, die ohne Grenzen ist, aus den Briefen der Betreuten. Weihnachten steht vor der Tür. Denken wir bei unseren hochgeschraubten Wunschzetteln auch an die „armselig“ anmutenden Freudenbringer für unsere Heimatfreunde drüben.

Es gab bei der Kuba-Krise eine Zeit, wo so manchem von uns das Herz schwer wurde und viele opferbereit waren. Täuschen wir uns nicht. Der kalte Krieg geht weiter, und er kehrt von sowjetischer Seite nur ein Ziel, die Dreiteilung Deutschlands auch völkerrechtlich zu verankern und damit unseren Anspruch auf die Heimat und die Wiedervereinigung zunichte zu machen. Gelingt Rußland ein Sonderfriedensvertrag mit Mitteldeutschland oder eine Berlinregelung mit der Anerkennung der freien Welt, dann entzieht sich Rußland der Viermächte-Verantwortung und stempelt alle diese Fragen zu einer innerdeutschen Angelegenheit. Es heißt also mehr denn je wachsam sein und auch bei eigener Sättigkeit die nationale Aufgabe, das gesamtdeutsche Denken, Tun und Handeln keinen Augenblick vergessen.

Mit heimatverbundenen Grüßen!

Eure

*Ostpreußen*

*Alte Post*

früher Deutsch Krone      früher Schneidemühl

### Es trafen sich . . .

Der Kuraufenthalt unserer Deutsch Kroner Landsleute Frau Margarete Koch geb. Homuth und Frau Johanna Barsch, die aus Eutin (Holst.) kamen, in Bad Oeynhausen führte zu einem gemütlichen Beisammensein mit weiteren Landsmänninnen; außer den Genannten sandten Heimatgrüße Frau Hildegard Marin, Frau Margarete Stibbe, Frau Margarethe Strizel.

Unser Schneidemühler Ldm. Paul Ristau, jetzt 46 Dortmund-Asseln, Eschenwaldstr. 3, schreibt uns u. a.:

„Der Heimatbrief, den wir seit mehreren Jahren beziehen, ist nun schon unentbehrlich geworden. Durch diesen Brief haben wir doch mit sehr vielen Bekannten Verbindung aufnehmen können. Wir waren sehr beglückt, als uns unser ehemaliger Schneidemühler Hfd. Hermann Verch aus Braunschweig unvermutet besuchte. Wenn sein Aufenthalt auch nur kurz war, so konnten wir doch so manche Schneidemühler Erlebnisse wach rufen; da wir uns ja in 17 Jahren nicht mehr gesehen hatten und auch der eine vom anderen nichts wußte, war die Überraschung ganz groß. Wir würden uns freuen, auch unsere Hildesheimer, Bad Salzdetfurther und Detfurter wieder mal bei uns zu sehen.“

In Freudenstadt (Schwarzwald) trafen sich Zahnarzt Dr. Herm. Dieckmann und Frau Fränze geb. Renkawitz, jetzt Rheinfeld, mit Tochter Zahnärztin Dr. Marianne D., jetzt Kaiserslautern, Kfm. Max Renkawitz und Frau Ilse geb. Schmidt, jetzt Villingen (Schwarzwald) und Kreis-Obersekretär Albin Garske und Frau Liesel geb. Walle. Da die Genannten alle frühere Bewohner von Deutsch Krone sind, war die Begegnung wie ein kleines Heimgeschehen.

# Schneidemühler Fußballer in Bielefeld

Erstes Sportlertreffen außerhalb der Patenstadt — In den Stadtfarben grün-weiß-rot auf dem Rasen

Am 13 und 14. Oktober fand erstmalig ein Sportler-Erinnerungstreffen der Grenzmark in Bielefeld statt, welches insgesamt gesehen, als voller Erfolg gewertet werden kann. Für Samstag war ein Fußballspiel des DSC Arminia — Alte Herren — gegen eine gleiche von Schneidemühl vorgesehen. Auf Grund einer lange geplanten Moselfahrt war Arminia genötigt, eine kombinierte und wesentlich jüngere Mannschaft zu stellen, wir dagegen hatten leider nur 10 Spieler zur Verfügung. Das Ergebnis von 9:4 (6:1) für Bielefeld war weniger wichtig. Entscheidend allein war, daß es gelang, eine Grundlage zu schaffen, um einen sportlichen Kontakt anzubahnen, der in zwei Jahren (September 1964?) zu einer Neuauflage des Freundschaftsspiels führen könnte.

Seit 18 Jahren wiesen schließlich wieder Fußballplakate innerhalb der Stadt Bielefeld auf den Namen „Schneidemühl“ hin. Unseren tapferen Spielern in der Kluft der heimatlichen Stadtfarben grün-weiß-rot gebührt trotz alledem höchste Anerkennung. (2 bis 3 Tore wären sicher mehr erzielt worden, hätte man die Schußtiefer nicht „daheim“ gelassen!). Den jüngeren Spielern sei empfohlen, der Bitte unseres Spielführers W. Boche, Celle, nachzukommen und sich zu melden, damit für das Bundestreffen 1963 in Cuxhaven wieder eine kampfkraftige Mannschaft aufgestellt werden kann. Zum Spiel auf der Melancthon-Alm sei noch gesagt, daß es um 16,30 Uhr begann und 2x30 Minuten dauerte. Als bewährter Schiedsrichter fungierte unser Hfd. Otto Klotzsch-Fiehn, Lüneburg. Zwei Blumensträuße, einer gestiftet vom Gartenbaubetrieb H. Peschke, Oerlinghausen, wurden vorher überreicht. Das Schneidemühler Banner wehte hoch am Mast zum Sportplatz-Eingang. Im Anschluß an das Spiel erfolgte eine Erholungspause mit kleinem Imbiß für die Spieler im Vereinslokal Schütze, bevor im „Union-Bräu“ das gemütliche Beisammensein seinen Anfang nahm. Da die Gesamtvorbereitung des



Unser Foto zeigt beide Mannschaften bei der Begrüßung mit Hfd. Otto Klotzsch-Fiehn als Schiri vor dem Spiel. Im Bilde links die Schneidemühler mit grüner Hose und weiß-rottem Jersey.

(Fotos können bei Hfd. Hackert bestellt werden)

Sportlertreffens unter einem ungünstigen Stern stand, war es nicht verwunderlich, daß uns zuguterletzt auch die vorgesehene Kapelle im Stich ließ. Daher wurde es allgemein dankbar begrüßt, als unsere Hfd. Ursula Krause ihren Plattenspieler mit über 100 Platten heranschaffen ließ.

Der Vorsitzende der Grenzmarkgruppe Bielefeld, Hfd. Hackert, begrüßte hier insbesondere die komplette Gastgebermannschaft mit dem Geschäftsführer des DSC Arminia, Sportkamerad Büttner, und verlas eine Reihe Grußbotschaften. Sein Dank galt den Sportkameraden und Hfd., die von Waldbroel, Velbert, Hanau, Düsseldorf, Essen, Unna, Hannover, Celle, Lüneburg und Herford den Weg nach Bielefeld gefunden hatten. Eine Minute stillen Gedenkens erinnerte an alle Kameraden, die bereits der grüne Rasen deckt.

Die Grüße des Heimatkreises überbrachte Otto Klotzsch-Fiehn und stellte als Aufgabe der Traditionsgemeinschaft heraus, die alte Sportkameradschaft zu pflegen, sie auszubauen und weiterhin an früheren Traditionen festzuhalten.

Sportkamerad Büttner von „Arminia“ erklärte im Namen seiner Vereinskameraden, daß sie der Grundlage von freundschaftlichen Beziehungen zu Schneidemühl freudig zustimmen wollen und überreichte einen Arminia-Wimpel. Einen sichtbaren Ausdruck fand die Verbundenheit schon an diesem Tage im Austausch der Nadeln beider Gruppen. Fast alle Bielefelder Spieler trugen unser Schneidemühler Stadtwappen mit dem springenden Hirsch am Rockaufschlag, während die Schneidemühler Sportler die Arminia-Nadel zeigten. Die Absicht, die Bielefelder Spieler und den Betreuer von Arminia zu einer gemeinsamen Helgolandfahrt im Rahmen des Schneidemühler Bundestreffens 1963 in Cuxhaven einzuladen, verdient besondere Anerkennung und könnte dem geplanten Wiederholungstreffen 1964 in Bielefeld nur dienlich sein.

Daß der Abend in Stimmung und Herzlichkeit nicht zu überbieten war, kam mit auf das Konto unseres Celler Hfd. Medau, der es ausgezeichnet verstand, alle Teilnehmer durch humoristischen Einlagen mitzureißen.

Am Sonntag trafen sich noch rund 20 der Teilnehmer beim Hfd. Alfred Weber zum Fröhschoppen und nahmen auch gemeinsam das Mittagessen im Union-Bräu ein. Dabei wurde der Wunsch nach einer Wiederholung des Treffens in zwei Jahren zur festen Forderung. Werner Hackert

## Ball wieder im Ring

Bei dem Boxgroßkampf am 29. 9. in der Westfalenhalle in Dortmund kam unser grenzmärkischer Hfd., der Bielefelder Ball, nach dem Unentschieden von Schöppner — Jones im anschließenden Rahmenkampf gegen den holländischen Meister im Halbschwergewicht Nelis van Oostrum zu einem beachtlichen Ko.-Sieg in der 5. Runde. Wir wünschen unserem Hfd., der sich nunmehr doch entschlossen hat dem Ring treu zu bleiben, alles Gute!

## Schneidemühler Seminartreffen steigt

Das für Ostern 1963 geplante Treffen der „Ehemaligen“ des Schneidemühler Lehrerseminars steht nunmehr endgültig fest, nachdem die Anregung ein lebhaftes Echo gefunden hat. Am 11. Oktober haben die Berliner Kollegen das Programm besprochen: Donnerstag, 4. 4.: Begrüßung im „Schult-Heiß“ an der Gedächtniskirche; Freitag, 5. 4.: Rundfahrt und Begrüßung im Bundeshaus; Sonnabend, 6. 4.: Aussprache; Sonntag, 7. 4.: Begegnung in Berliner Familien.

Ich möchte an dieser Stelle die Bitte von Hfd. Wagner, dem Sprecher der Berliner Vereinigung, an alle Kollegen besonders unterstreichen, bis spätestens Weihnachten die Teilnahme wegen der Quartierbeschaffung zu melden. Alle in den zahlreichen Schreiben eingegangenen Wünsche werden zu gegebener Zeit beantwortet.



Unser Bild zeigt eine der letzten Aufnahmen der Berliner Kollegen, die fast immer an den monatlichen Zusammenkünften teilnehmen. Stehend v. l. n. r.: Paul Block 21/24, Georg Trojahn 18/21, Gerhard Publicatus 19/22, Konrad Rahmel 19/22; sitzend: Erich Reeck 22/25, Paul Utecht 16/19, Hans Eps 19/22, Franz Wagner 19/22.

## Mit dem Volkssturm in Gefangenschaft

### Erinnerungen an 1945 — Von Tarnowke nach Posen

Unser Hfd. Leo M a l l a c h (Sedanstraße 12) von der „Grenzwacht“ in Schneidemühl, jetzt 507 Bergisch Gladbach, Herrenstrunden 7, grüßt alle Hfd. vom Bundestreffen in Köln, insbesondere aber alle alten Volkssturmkameraden, Hantke aus der Albrechtstraße, Tischlermeister Krüger, Johannes Krenz aus der Friedrichstraße usw.

Unser Leidensweg ging von Königsblick nach Tarnowke, wo wir von den Russen in Empfang genommen wurden. Bei Königsblick hatten wir schon so manchen Toten zu beklagen: Mongrowius(?) vom Hindenburgplatz; Bruno Dreher (Ostdeutsche Drahtzaunfabrik), Paul Mantz(?), Kroner Straße — es können 15 bis 20 Mann gewesen sein; der ganze Zug ging durch russische Panzer verloren. Lehrer Stöck, Malermeister Ewert und ich entkamen im letzten Augenblick, bevor die Brücke gesprengt wurde.

In der Kaserne der „149“ sammelten wir uns und marschierten dann den alten Selgenauer Weg über Albertsruh, wo wir noch ein paar Tage zuvor Panzergräben gebaut hatten, in Richtung Schönfeld durch die Wälder bis zum Bahnhof Augustenthal. Auch dort hatten wir einige Tote. In Tarnowke begruben wir Ldm. S c h ü m a n n von der Heimstätte, der im Grunde 7 wohnte. Schuhmachermeister Salewski aus der Güterbahnhofstraße, ein Ldm. Reinsch von Zigarrengeschäft Gerold, Posener Straße, Oberstudienrat Kremer und noch einen Studienrat — ich glaube Schütz; er wohnte Kleine Heide; mit seiner Frau war ich 2 bis 3 Tage in der Schule Bromberger Straße zusammen; sie soll aber im Sydow'schen Hause umgekommen sein. Fr. Dr. Sezecki? war auch in der Schule — waren die nächsten Toten auf dem Marsch von Tarnowke. Nach Krojanke ging es über die Netze, dann über Wirsitz, Kolmar, Filehne. Unterwegs wurden wir an einem großen See entlaust. Vielleicht kann sich mein alter Direktor Stangens, mit dem ich den Marsch bis Obornik mitmachte, noch auf die Nacht in der Baracke besinnen. Hier mußte ich mich von meinen alten Leidensgenossen trennen. Wir waren nicht mehr in der Lage, noch weiter zu marschieren und wurden auf LKW verladen. Wir wurden aber nicht im Walde erschossen, wie ein russischer Kommissar sagte, sondern trafen in Posen wieder mit den alten Kameraden zusammen. In Obornik hatten wir noch einen Toten, einen Angehörigen der Warenzentrale, der nach Koschütz zu wohnte.

Im Posener Lager trafen wir Schneidemühler fast jeden Abend zusammen. Einer wußte immer mehr als der andere. Der Sommer verging, es wurde von Entlassung gesprochen. Nach einem mißlungenen Versuch wurden wir dann nach Küstrin (Frankfurt a. O. war überfüllt) in Marsch gesetzt. Malermeister Rehmer und ich hatten das Glück, daß uns ein Lokführer aus Kreuz mit dem Zuge nach Berlin mitnahm. So sparten wir die Kilometer, die wir sonst zu Fuß zurückgelegt hätten.

Ich neige mich vor all den toten Kameraden, grüße aber alle noch lebenden recht herzlich, die den Marsch von Königsblick bis Posen mitmachten und würde mich über ein Lebenszeichen von Kamerad Rehmer besonders freuen.“

## Aus der alten Reichshauptstadt

### Berlin-Besuch pommerscher Studenten

In der vorigen Woche beendeten 40 Studenten des „Arbeitskreises pommerscher Studierender“ ihre Jahresfreizeit 1962, die in diesem Jahre als Berlin-Besuch stattfand. Der pommersche Studentenbund unterrichtete sich mit Unterstützung des Senats und der Berliner Landesgruppe der Pommerschen Landsmannschaft an Ort und Stelle durch Besichtigungen, Vorträge und Aussprachen über die Lage der Reichshauptstadt als Brennpunkt der deutschen Bemühung um die Wiedervereinigung und Freiheit.

An der Jahresfreizeit nahmen auch einige Studenten aus den Entwicklungsländern, u. a. aus Algerien, teil. Zum Vorsitzenden des Arbeitskreises wurde der Deutsch Kroner Referendar Manfred Gallwitz (Hannover), wiedergewählt.

### Rechtsberatungsstelle eingerichtet

Am 14. Oktober d. Jhrs. versammelten sich die Mitglieder der Ortsgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl in den Charlottenburger Festsälen zu ihrem turnusmäßigen Heimattreffen, mit dem diesmal eine schlichte Erntedankfeier verbunden war.

Der große Saal war mit Heimatfreunden dicht besetzt, als Ldm. Hans G u s i g (Schneidemühl) die Anwesenden nach dem Absingen des Pommernliedes begrüßte. Er gab einen Ueberblick über die in den vergangenen Monaten geleistete Arbeit, dankte seinen freiwilligen Helfern für die bei der Paketaktion geleistete wertvolle Hilfe und richtete auch herzliche Worte des Dankes an Ldm. Konrad G r a m s e (Deutsch

## WARUM?

Warum muß ich so fern meiner Heimat leben?  
Warum gehört Ihr mein ganzes Sehnen?  
Warum darf ich nicht „nach Hause“ gehn?  
Das Wort „zu Hause“ klingt es nicht schön?

Warum hat man mich aus der Heimat vertrieben?  
Warum verlor ich all „meine Lieben“?  
Warum kann mein Herz es denn nicht versteh'n,  
Daß ich meine Heimat nie wieder soll seh'n?

Ich bete für den, der dies Leid hat über die Menschheit gebracht.  
Warum hat Er bei seinem Tun nicht an die Folgen gedacht?  
Ich weiß, wer diese Schuld verantworten muß vor Gottes Thron,  
Der hat die Hölle auf Erden schon.

Warum wurde ich denn nicht früher geboren?  
Ich hätte die Heimat dann nimmer verloren.  
Dann ruhte in kühler Heimaterde ich aus,  
Mein Herz erzitterte nicht mehr bei dem Wort „nach Haus“.

Magdalena S p e n g l e r, Düsseldorf-Eller, Kamperweg 189  
früher Schneidemühl

Krone) für die von diesem bei der Dampferfahrt am 1. 7. 1962 geleistete organisatorische Arbeit. Neben den Terminen für die Veranstaltungen in den nächsten Monaten gab Ldm. Gusig bekannt, daß im Europahaus, Berlin 61, Stresemannstraße 96 — 102 (Ruf 18 07 11) eine hauptamtliche Rechtsberatungsstelle für Lastenausgleichsfragen eingerichtet worden ist, deren Inanspruchnahme er den Mitgliedern wärmstens empfahl.

Sprecher der Ortsgruppe Deutsch Krone war Ldm. Konrad Gramse. Er konnte berichten, daß im Laufe des Jahres bereits 110 Pakete nach Ostberlin und in die SBZ versandt wurden. Am 23. 9. 1962 beging der letzte frei gewählte Bürgermeister Sperling (Deutsch Krone) seinen 80. Geburtstag. Ldm. Fr. Zickermann, Dr. Breitsprecher und Konrad Gramse hatten ihn an diesem Tage besucht und ihm die „Rohrwieser Geschichten“ von Arnold Spletstößer als heimatliche Geburtstagsgabe überreicht. Der Jubilar wurde von der Abordnung bei bester Gesundheit angetroffen und ließ allen Deutsch Kroner Landsleuten herzliche Grüße übermitteln.

Aus Anlaß des Erntedankfestes lenkte Ldm. Konrad Gramse die Gedanken aller über die Mauer der Stadt hinweg in die Weite des deutschen Landes, insbesondere in unsere Ostheimat, die uns früher zum größten Teil mit dem täglichen Brot versorgt hat. Er betonte die natürliche Verbundenheit des Menschen mit der nährenden Erde und sagte: „Der Mensch hat es fast schon soweit gebracht, daß er sich von Kopf bis Fuß aus künstlich erzeugten Stoffen bekleiden kann. Er hat es aber noch nicht verstanden, auf ähnliche Weise seine Nahrungsmittel zu beschaffen, weshalb wir auf die unmittelbare Frucht der Erde angewiesen sind.“

Seinen Ausführungen folgten die Anwesenden mit großem Interesse. Leider war die Rede nicht in allen Teilen des großen Saales gut zu verstehen. Man wird Vorsorge treffen müssen, daß Referate dieser Art durch eine Lautsprecheranlage künftig in allen Teilen des Saales verständlich gemacht werden.

Den Beschluß des Abends bildete Musik und Tanz, an dem sich auch die reifere Jugend eifrig beteiligte.

Am 9. Dezember um 15 Uhr werden beide Ortsgruppen ihre diesjährige Adventsfeier in den Charlottenburger Festsälen gemeinsam begehen, wozu schon jetzt alle Heimatfreunde — gleichgültig, ob sie Mitglied einer Ortsgruppe sind oder nicht — mit ihren Verwandten, Freunden und Bekannten herzlich eingeladen werden. Für die Tischdekoration können Kerzen des Roten Kreuzes an diesem Tage am Saaleingang käuflich erworben werden.

M. S.

### Weihnachtsfeier der Friedländer

Am Sonntag, dem 9. Dezember 1962, 15 Uhr, veranstaltet die Heimatgruppe Märk. Friedland in Berlin ihre diesjährige Weihnachtsfeier im Lokal „Zum Mohren“, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 112 (Ecke Dominicusstraße). Das Lokal befindet sich in der Nähe des Rathauses Schöneberg.

Ich lade hiermit alle unsere Mitglieder und Heimatfreunde recht herzlich ein, auch bitte ich alle Landsleute ihre Kinder mitzubringen. Da wir auch in diesem Jahr unsere schwer geprüften Landsleute in Ost-Berlin und der Zone durch Weihnachtspäckchen erfreuen wollen, so bitte ich alle unsere Ldl. zur Weihnachtsfeier kleine Lebensmittelpendenzen mitzubringen.

Schriftliche Anfragen sind zu richten an Ldm. Fritz Meier, Berlin 65, Bornholmer Straße 50.

Es grüßt mit heimatlicher Verbundenheit

Ldm. Fritz Meier



## „Endlich meinen Abschlußbock gefunden“

Der schon bekannte Jagdschriftsteller Hfd. Hans Liepmann (Gollin) hat im Verlag J. Neumann-Neudamm (jetzt Melsungen, Hessen) ein neues Buch erscheinen lassen. Der Titel heißt „Fährten und Flausen“ (180 S., 34 Illustrationen, DM 12,50).

Es ist ein jugendfrisches Jagdbuch, ohne ein Jugendbuch zu sein. Es schildert, wie ein junger Mensch — noch Schüler — von einem Jagd-Eiferer zum weidgerechten Jäger heranreift. Mit Humor und Liebe wird dieser Werdegang mit seinen verschiedenen Zwischenstationen dargestellt. Das Ganze ist so flüssig geschrieben, daß es sich wie ein bunter Jagdroman liest und sicher viele Freunde auch außerhalb der grünen Farbe finden wird.

Nachstehend eine Leseprobe aus dem mit zahlreichen jagdlichen Skizzen bereicherten Band, und zwar das Kapitel: „Endlich meinen Abschlußbock gefunden“.

Sehr zeitig des Abends saß ich in vorsichtig gewähltem Abstand am Rande der Luzerne, die ein fast knietiefes, satt grünes Gewoge bildete. Ich verbarg mich hinter einem besonders üppigen Weizenbüschel. Bald jedoch wurde ich gewahr, wie unbequem das Ausharren wird, wenn es an einer geeigneten Rückenstütze fehlt. Mehr als einmal mußte ich mich weit zurücklehnen, um dem geplagten Kreuz für kurze Zeit wenigstens eine Erholungspause zu gönnen.

Sinnend blickte ich in den sich neigenden Tag hinaus. Mit Erstaunen stellte ich fest, daß meine Gedanken nicht ausschließlich um das Wundergeschöpf kreisten, dessen ich harrete, immer wieder schweiften sie auch zum Gut zurück. Was mochte Iris Maria jetzt wohl beginnen? Ich stellte mir vor, daß sie Arm in Arm mit meiner schönen Cousine durch das kleine, stets sorglich verschlossene, hintere Gartenpfortchen zur Tannenallee gingen, die aus der einstigen Schaftrift entstanden ist. Dort strebten sie beide, nicht gerade schlaftriftend, keineswegs aber auch in Eile, dem Walde zu, um die kühle Abendluft zu genießen.

Elsie ... immer hatte ich sie bei mir „meine schöne Cousine“ genannt, und das ohne jeden ironischen Beigeschmack. Konnte ihre unbezweifelbare Schönheit neben Iris Maria noch bestehen? Ja und nein. Vielleicht verkörperte Elsie — mein Romanheld möge es mir gestatten, daß ich mich seiner Ausdrucksweise bediene — weit mehr den Typus der jolie femme. Und doch wurde sie durch den Besuch irgendwie in den Schatten gestellt, ohne daß ein Wettstreit stattgefunden hätte, auf den zweiten Platz verwiesen. Die Gründe dafür anzugeben, wäre mir schwer gefallen. Ich folgte mehr meinem instinktiven Gefühl als einer beweisbaren Beobachtung. Allein die beiden Vornamen kamen mir merkwürdig kennzeichnend vor: Elsie — Iris Maria.

Höchst beachtlich übrigens, wie sich das Gutstöchterlein zu dem Gast stellte. Viel natürliche Klugheit bezeichnend, kam es ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen, wobei es mit jedem Wort, ja, jedem Blick ausdrückte: „Du bist mir nicht nur an einigen Lebensjahren voraus, auch deine Erfahrungen, in der Ehe und auf langen Reisen gesammelt, übertreffen die meinen derart, daß ich bewundernd zu dir aufblicke. Mache mich, bitte, durch das Geschenk deines Vertrauens zu deiner dir uneingeschränkt ergebenen Freundin!“ Derart dürfte der von mir zum letztenmal — ich gelobe es! — bemühte Verfasser des so hochgeschätzten Romanes die beiden in ihrem Kontrast besonders reizvollen Frauengestalten wohl gesehen haben; so wenigstens schmeichle ich mir, wenn meine Augen noch einmal über den letzten Absatz gleiten.

In diese nachdenklichen Betrachtungen hinein zog unvermittelt ein Reh. Es kam aus dem sich am weitesten nach links ausdehnenden Zipfel der Schlehenkeiten auf die Luzerne, ein im Gebäude nicht sonderlich starkes, bis auf einige rauhe Stellen an den Keulen schon verfärbtes, im Widerschein des Sonnenuntergangs fuchsrot leuchtendes Reh.

Zwischen den Lauschern war nichts zu erkennen; aber der Kopf oder, zünftiger ausgedrückt, das Haupt erschien mir sonderbar. Das war kein stumpfwinkliger Kitzschädel mehr, ebensowenig aber der länger und schmaler wirkende einer alten Ricke. Irgendetwas stimmte damit nicht.

Das Reh zog schräg auf mich zu. Dabei suchte das schwarze Leckermäulchen nach besonderen Kräutern, anscheinend nicht allzu häufig vorkommenden Pflanzen, die in den schließlich schon drei Jahre alten Luzernebestand eingestreut sein mochten. Die Hauptfrucht, die sich ihm in erdrückender Masse anbot, verschmähte es offensichtlich. Sonst hätte es ja an einer Stelle verharren und sich in weniger als einer Viertelstunde, in die Runde äsend, den Pansen füllen können.

Je mehr es sich meinem Versteck näherte, um so heftiger fühlte ich mein Herz pochen. Das war ... das war doch ... tatsächlich, da stand der seit zwei Monaten, zum Schluß ge-

radezu verzagend gesuchte Knopfbock auf siebzig, auf höchstens achtzig Schritte ahnungslos vor mir! Deutlich konnte ich den Pinsel erkennen, als der Kümmerer eine Zeitlang auf einer Stelle mit schlechtem Untergrund, an dem das Futter niedriger stand, herumtrat. Jetzt enträtselte ich auch geringe Erhebungen, noch nicht gefegte winzige Knöpfchen, die sich auf der Stirn befanden. Das umgebende Haar war länger und krauser oder auch nur durch die unter ihm verborgenen Stirnzapfen aufgewölbt. Dadurch bekam das „Gesicht“ einen Ausdruck, den weder ein „richtiger“ Bock noch eine Ricke besitzt.

Endlich, endlich war mein Abschlußbock gefunden!

Da ließ mich eine Bewegung am Schlehenrand zur Seite blicken. Vor der dichten Mauer des doppelt mannshohen Gestrüppes stand ein Tier, das mir unglaublich groß vorkam. Ich bin mir bewußt, wie ungeschickt und unfachmännisch der beschreibende Ausdruck „groß“ gewählt ist. Trotzdem streiche ich ihn nicht durch, denn die Größe der Erscheinung war das Erste und das Eindrucksvollste. Bevor Form und Farbe zu wirken begannen, dachte ich staunend: wie riesig ist er!

Jetzt bewegte sich das von mir noch nie in freier Wildbahn erblickte Geschöpf vorwärts. Mitten in der abenddämmerlich schwarzen Luzerne verharrte es, eher ungeschlacht als elegant, mit starkem, dunklen Rumpf, der an den Keulen hell schimmernd schräg abfiel, und kräftigem, vom Winter her noch ein wenig bemähten Träger. Durch zwei faustgroße weißliche Wülste, aus denen das Geweih entstehen würde; wirkte das Haupt so grotesk, als gehörte es zu einem sagenhaften Geschöpf aus einer längst untergegangenen Epoche.

Fieberhaft erregt und zugleich tief erschüttert starrte ich auf den Hirsch ...

Freilich war ich zu unerfahren, um nun feststellen zu können, wie alt er wohl sein mochte; darüber wagte ich nicht zu entscheiden. Das eine allerdings stand fest, es handelte sich weder um einen jährigen Spießer noch um einen ausgereiften Jagdbaren. Ob er nun aber vom dritten, vierten oder fünften Kopf sein mochte, das blieb offen.

Einmal standen sich beide, Hirsch und Bock, nicht sonderlich weit entfernt gegenüber. Der Unterschied war überwältigend: ein Riese und ein Zwerg, Goliath und David.

Später bemerkte ich etwas besonders Aufregendes: Der Hirsch lahmt! Bei jedem Schritt knickte er mit dem rechten Hinterlauf ein. Den Grund der Behinderung konnte ich allerdings bei der sich fortschreitend verschlechternden Sicht nicht einwandfrei bestimmen.

Mindestens eine halbe Stunde lang durften sich meine Augen an dem aufregenden Schauspiel weiden, dann zog er, nachdem der erste Hunger anscheinend gestillt war, durch die Gerste nach Brauthausen hinüber. Auch der Bock tat mir den Gefallen, in einem großen Bogen hinter den Schlehenkeiten zu verschwinden. So konnte ich unbemerkt meinen Ansitzplatz verlassen und endlich die schmerzenden Gliedmaßen bewegen. —

### Freudenfier — Rederitz — Zippnow — Jagdhaus

Zum 9. Male trafen sich die Jagdhäuser, Zippnow, Rederitz und Freudenfierer am Sonntag, dem 28. Oktober 1962, im Saalbau in Recklinghausen. Erschienen waren zu diesem nun schon traditionellen Heimattreffen, zu dem unser Landsmann Mahlke eingeladen hatte, etwa 150 Freudenfierer, 200 Rederitzer, 150 Zippnow und 40 Jagdhäuser. In der Eröffnungsansprache begrüßte Landsmann Mahlke alle herzlich und führte im Geiste jeden in die alte, schöne und unvergessene Heimat zurück. Er schloß mit einem stillen Gedenken für die von uns Gegangenen.

Danach sang der Ostlandchor einige Heimatlieder und die Ostlandgruppe tanzte mehrere ostdeutsche Volkstänze, welche von allen Landsleuten mit Begeisterung aufgenommen wurden. Der anschließenden Kuchen- und Kaffeetafel folgte der gemütliche Teil mit Musik und Tanz.

Vor ca. 25 Bauern sprach noch Landsmann Steves über den II. Ostdeutschen Bauerntag, den Lastenausgleich, die Erleichterung von Nebenerwerbssiedlungen und die Altersversorgung. Seinem sehr interessanten Vortrag schloß sich eine rege Diskussion an. Im Namen aller dankte Landsmann Dr. Gerth unserem Ldm. Mahlke für seine unermüdete und uneigennützigste Arbeit, die der Wiedersehensfreude und der Treue zur Heimat gelte. Nur in diesem Geiste werde die Welt den Heimatvertriebenen einmal das Recht auf Selbstbestimmung und die Rückkehr in die Heimat zubilligen. Abschließend wünschte er den künftigen Heimattreffen eine noch stärkere Beteiligung, vor allem der Jugend, um hiermit der gesamten Welt den Rückkehrwillen zu beweisen.

## Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (63. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21 mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbe-Exemplar an die Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

**Alle erschienenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar, Stück -20 DM**

- Schreiber, Johannes (Umlandstr. 33) Mep-  
pen, Vitusstraße 16
- Schreiber, Johannes (Tannenweg 2, Tisch-  
ler) Müssen, Kreis Detmold, Hach-  
heide 170
- Schreiber, Kurt (Jägerstr. 8, Stadt-Angest.)  
Ahrensburg, Kreis Stormarn, Hagener  
Allee 71
- Schreiber, Martha (Bromberger Str. 76)  
Suckow, Kr. Parchim
- Schreiber, Martha (Tannenweg 2) August-  
dorf über Detmold, Siedlerstraße 94
- Schreiber, Ruth, verh. Müller (Umlandstr.  
33) Ramsloh, Kreis Cloppenburg,  
Hoheberg
- Schreiber, Werner (Feastr.) Hinsbeck/  
Kempen-Krefeld, Bergstraße 2
- Schreiber, Wilhelmine (Ringstr. 27) Köln-  
Kalk, Markt 18/22
- Schreiner, Albert (Rüsterallee 1, Pianist)  
Schweinfurt, Sudetenstraße 31
- Schretzmann, Herta-Christel, geb. Buch-  
holz (Koschütz) Köln-Mülheim, Noell-  
Straße 1 II
- Schröder, Agnes (Bismarckstr. 42 a, Lok-  
führer-Witwe) Elmshorn i. H., Nieder-  
moorstraße 11
- Schröder, Amanda (Bismarckstr. 40) Berlin-  
Reinickendorf, Romanshorner Weg 68
- Schröder, Annemarie, geb. Reinholz (Milch-  
str. 22) Meppen, Vikborner Str. 3
- Schröder, Elfriede (ohne Angabe) Berlin-  
Oberschöneweide, Edisonstr. 33
- Schröder, Erich (Lange Str.) Delmenhorst,  
Cramerstr. 173
- Schröder, Erich (Gönner Weg 60) Lippstadt,  
Nordstr. 37
- Schröder, Ernst (Oberbürgermeister)  
Darmstadt, Jahnstraße 82
- Schröder, Ernst (Gartenstr. 5) Bremer-  
haven, Lagestraße 155
- Schröder, Ernst (Lessingstr. 7) Köln-Kalk,  
Buchforststraße 55/57
- Schröder, Gerda, geb. Hoffmann (Acker-  
straße) Oldenburg i. O., Butteweg 16
- Schröder, Gerhard (Bromberger Str. 164,  
Landwirt) Neurath, Kr. Grevenbroich,  
Kölner Straße 15
- Schröder, Gisela, verh. Hayn (Lange Str.,  
Laborantin) Gommern, Kreis Burg, Max-  
Planck-Straße 2
- Schröder, Gustav (Plöttker Str.) Kirch-  
weyhe Nr. 10, Uelzen
- Schröder, Heinz (Höhenweg 63) Lehrte,  
Kreis Burgdorf, Sehnder Landstr. 48
- Schröder, Heinz-Jürgen (Bismarckstr. 49,  
Kfm. Angest.) Bottrop, Eichendorffstr. 17
- Schröder, Helene (Alte Bahnhofstr. 47/48)  
Ransbach, Kreis Hersfeld, Forsthaus
- Schröder, Helene (Bromberger Str. 81)  
Wuppertal-Langerfeld, Pommernstr. 11
- Schröder, Helga, verh. Lorenz (ohne An-  
gabe) Wuppertal-Barmen, Dörnenstr. 57
- Schröder, Herbert (Krojanker Str., Lok-  
führer) Eberswalde, Weinbergstraße
- Schröder, Hermann (Alte Bahnhofstr. 47/48)  
Berlin W 15, Martin-Opitz-Str. 22
- Schröder, Hermann (Gneisenaustr. 24)  
Berlin N 20, Uferstraße 1
- Schröder, Hildegard, geb. Krüger (Hassel-  
ort 1) Düsseldorf, Worringerstr. 80
- Schröder, Horst (Bismarckstr. 42 a) Gruiten/  
Düsseldorf, Bergstraße 33
- Schröder, Ida (Berliner Str. 85) Besebruch  
354, Kreis Löhne (Westfalen), bei Vier-  
mann
- Schröder, Johanna (Alte Bahnhofstr. 52)  
Kirchmöser bei Brandenburg (Havel),  
Eberescheweg 2, bei Falke
- Schröder, Johannes (Königsblicker Str. 150,  
Pol.-Amtsgeh.) Hattstedt über Husum  
(Nordsee)
- Schröder, Karl (Schmiedestr. 76, Bahnb.)  
Sangershausen in Thüringen, Neuhäuser-  
straße 13/15
- Schröder, Klemens (früher Wloszcynski)  
(Bromberger Straße 81, Elektriker)  
Hamburg-Wilhelmsburg, Algenmissen-  
weg 77 a
- Schröder, Kurt (ohne Ang.-Dipl.-Kfm.)  
Stuttgart, Hegelstraße 8
- Schröder, Kurt (ohne Ang., Landwirt) Bad  
Waldliesborn Nr. 201, bei Eickhölder
- Schröder, Kurt (Milchstr. 22) München-  
Harthof, Weyprechtstraße 42/I
- Schröder, Margot (Königsblicker Str. 150)  
Kiel-Kroog, Rönner Weg 75
- Schröder, Martha (Milchstr. 22, Witwe)  
München-Harthof, Weyprechtstr. 42/I
- Schröder, Martha (Tucheler Str. 41, Post-  
angest.) Sagard auf Rügen, Postamt
- Schröder, Minna (Höhenweg 63) Burgdorf/  
Hann., Gartenstraße 36
- Schroeder, Olga (Breite Str. 8, Buchhand-  
lung) Berlin-Hermsdorf, Am Pfings-  
berg 14
- Schröder, Paul (Ackerstr. 26, Konrektor)  
Kettwig, Kr. Düsseldorf-Mettm.,  
Muhrenberg 1
- Schröder, Richard (Höhenweg 63, Maschi-  
nenschlosser) Burgdorf/Hann., Garten-  
straße 36
- Schröder, Ursula, verh. Christmann (Hö-  
henweg 63) Burgdorf/Hann., Schillers-  
lagerstr. 30
- Schröder, Walter (ohne Ang., Bundesb.-  
Betriebsaufseher) Köln, Homarstr. 31, Erdg.
- Schröder, Waltraud, verh. Spors (Bromber-  
ger Str. 81) Wuppertal-Oberbarmen,  
Schwarzbach 32
- Schröder, Wanda (ohne Ang., umgesiedelt)  
Gengenbach, Kr. Offenburg, Engalgasse
- Schroeder, Willy (Luftschiffverein, ohne  
Ang.) Halle/Saale, Jakobstr. 60/III
- Schroedter, Annemarie, geb. Müller-Kölbl  
(Wrangelstr. 7) Boostedt über Neumün-  
ster
- Schröer, Josef (Selgenauer Str.) Alten-  
bögge-Bönen, Kr. Unna, Zechenstr. 44
- Schroer, Wilhelm (Kleine Kirchenstr. 6,  
Friseurmeister) Köln-Stammheim,  
Gisbertstraße 92
- Schroeter, Franz (Tucheler Str. 14, Kauf-  
mann) Berlin-Wilmersdorf, Ludwigs-  
kirchstraße 11, Gartenhaus III
- Schroeter, Klaus (Albrechtstr. 86) Itzehoe  
in Holstein, Steinbruchstraße 1
- Schröter, Margot, geb. Müller (Bismarck-  
str. 14) Berlin NW 21, Bredowstr. 22
- Schröter, Ulrich (Albrechtstr. 86/88, Amts-  
richter a. D.) Lübeck, Gertrudenstr. 1
- Schroetter, Richard (Königsblicker Str. 54)  
Frankfurt a. M.-Niederrad, Sandhöfer-  
Wiesen 41
- Schroth, Erwin (Berliner Str. 109) Velten  
bei Berlin, Breite Straße 51
- Schroth, Hermann (Berliner Str. 109, Müh-  
lenbauer) Hamburg-Rahlstedt, Bahnhof-  
straße 60
- Schrupp, Ursula (ohne Ang.) Hamm, Bor-  
kumer Weg 115 oder 150
- Schubert, Dr.? (ohne Ang., Oberstudien-  
direktor) Braunschweig, Wolfenbütteler  
Straße 13
- Schubert, Adelheid, verw. Schippel  
(Ringstraße 36) Falkensee bei Berlin,  
Kastanienallee 66
- Schubert, Josef (Berliner Str. 99) Güstrow  
in Mecklenburg, ohne Angaben
- Schubert, Agnes, verh. Jansen (Bismarck-  
str. 61/63) Hamburg-Harburg, Meyer-  
weg 62
- Schubert, Alfred (ohne Ang., bei Fa. Zeck)  
Berlin-Kaulsdorf, Tolstoi-Str. 31
- Schubert, Brigitte, verh. Pommer (Berliner  
Str. 99) Altenkirchen (Westerwald),  
Friedrich-Emmerich-Str. 9/II
- Schubert, Brigitte, geb. Haase (Feastr. 7)  
Ludwigsburg, Alte Württemberg  
Allee 47/II
- Schubert, Edith, gesch. Beug, wiederverh.  
Rambauski (Feastr. 7) Detmold, Lagische  
Straße 60
- Schubert, Gertrudis (Krojanker Str. 86) Bad  
Godesberg über Bonn, Turmstraße 45
- Schubert, Horst (Berliner Str. 99)  
Stotzheim, Kr. Euskirchen, Uebergang-  
heim
- Schubert, Julius (Immelmannstr. 16,  
Städt. Kraftw. Verk.) Berlin-Charlotten-  
burg, Rönnestr. 21, Gartenhaus I
- Schubert, Kurt (Berliner Str. 99) Rade-  
vormwald/Wuppertal, ohne Angaben
- Schubinski, Walli (Schrotzer Weg 49) Ber-  
lin-Charlottenburg, Seelingerstr. 4
- Schucht, Herbert (Elisenau, Memeler Str. 11)  
Hannover, Meldastr. 7/I
- Schuckert, Bruno (Zeughausstr. 20, Kaufm.-  
Angest. und Christel, verh. Huber)  
Nürnberg-Eibach, Riedenerberger Str. 12
- Schuckert, Helene, verh. Lodes (Zeughaus-  
str. 20) Nürnberg, Mannheimer Str. 11
- Schuckert, Hildegard (Buddestr. 4) Berlin-  
Charlottenburg, Sybelstr. 61
- Schuckert, Johannes (Zeughausstr. 20)  
Nürnberg, Charlottenstr. 13
- Schuckert, Rosalie (Zeughausstr. 20) Nürn-  
berg-Albach, Riedenerberger Str. 12
- Schuckert, Ursula, verh. Pohl (Zeughaus-  
str. 20) Mannheim, Kußmaulstr. 5
- Schuckmann, Ruth von, geb. Schirr (Breite  
Straße 43, Kaufm.-Angest.) Frankfurt-  
Main, Friedrich-Stampfer-Str. 8
- Schudlick, Fritz (ohne Ang.) Ladenburg  
über Mannheim, Weinheimer Str. 7
- Schudlick, Heinz (ohne Ang.) Ladenburg  
über Mannheim, Rindweg 10
- Schudy, Adelheid (Rüster Allee 11) Neurup-  
pin (Mark), Neustädter Str. 5
- Schudy, Alfred (Rüster Allee 11) Lünen, Kr.  
Lüdinghausen, Schulstr. 62
- Schudy, Gerhard (Neue Bahnhofstr. 17 und  
Rüster Allee 11) Heeren-Werve, Kreis  
Unna, Südfeld 31
- Schudy, Gabriele, verh. Wübeling (Rüster  
Allee 11) Castrop-Rauxel, Talstr. 4
- Schudy, Georg (Rüster Allee 11, Lehrer)  
Rendelsterz (Mayen), Schule
- Schudy, Günter (Rüster Allee 11, Pfarrer)  
Herne, Oskarstr. 15/I
- Schudy, Dr. med. Helmut (ohne) Berlin-  
Weißensee, Woelkpromenade 39
- Schudy, Nikolaus (Rüster Allee 11, Lehrer)  
Krümmel, Kreis Unterwesterwald
- Schühmann, Hans (Im Grunde 7) Husum  
(Nordsee), Groß-Straße 28
- Schüler, Frl.? (Kl. Kirchenstr. 10) Paarsch,  
Kr. Parchim in Mecklenburg
- Schüler, Bertha (Erlenweg 9) Heidelberg,  
Keplerstraße 28
- Schüler, Emil (Elisenau) Neukalen, Kr.  
Malchin in Mecklenburg, Bahnhofstr. 20
- Schüler, Erika, geb. Fiebertorn (Kranken-  
haus, zuletzt Schönlanke) Iserlohn,  
Sundernallee 8
- Schüler, Erna (Flatower Str.) Jakobsdorf  
über Stralsund in Mecklenburg
- Schüler, Elli, geb. Schwandt wiederverh.  
Feilhauer (ohne Ang.) Frankfurt-M.,  
Wolfsgangstr. 62
- Schüler, Gertrud (Breite Straße 10, Schü-  
lerpension) Bad Rothenfelde (Teutoburger  
Wald) Buchholz-Straße 8
- Schüler, Grete (Königstr. 51) Berlin-Lich-  
terfelde, Ahornstraße 8 a

- Schüler, Herbert (Eichberger Str. 30, Bundesbahn-Insp.) Kassel, Bismarckstraße 3
- Schülke, Anna mit Schwester Elli (Filehner Str. 7) Groß Linden, Kr. Gießen, Lindenstraße 13
- Schülke, Bruno (Eichberger Str. 33) Hannover, Friedrich-Ebert-Platz 12
- Schülke, Christa, verh. Querg (Meisenweg 6) Hamburg-Bramfeld, Berner Chaussee 113
- Schülke, Elfriede (Milchstr. 14) Kulmbach (Oberfranken), Holzmarkt 8
- Schülke, Erna, verh. Wetzel (Buddestr. 9) Unterpaffenhofen, Kreis Fürstfeldbruck, Geierstr. 19
- Schülke, Erwin (ohne Ang., Lehrer, Seminar Schneidemühl) Nordlohne über Lingen (Ems)
- Schülke, Ewald (Filehner Str. 7, Steueroberinsp.) Goslar (Harz), Dr. Nieperstraße 16
- Schülke, Franziska, gesch. Glowania (Graudener Str. 2 und Schmilauer Str. 3) Gem. Kornwestheim, Kreis Ludwigsburg, Bottwarstraße 4
- Schülke, Friedrich (ohne Ang.) Hamburg 39, Hindenburgstraße 44 b
- Schülke, Fritz (Schmilauer Str. 4, Kaufm.-Angest.) Bochum, Grillparzer Str. 7 oder Cranach-Straße 18
- Schülke, Gerhard (Buddestraße 9) Gütersloh, Kr. Wiedenbrück, Klessmannsweg 16
- Schülke, Gertrud (Schillerstraße 22) Bendorf, Kr. Koblenz-Land, Hauptstraße 59
- Schülke, Hans (Königsblicker Str. 125) Dortmund-Huckarde, Erpinghof 4
- Schülke, Ida (Hausschwester, Berliner Str. 101 und Tucheler Str.) Brandenburg (Havel), Gördenweg 119
- Schülke, Johannes (Am Schweizerhaus 3) Frankfurt (Oder), Große Müller-Str. 11
- Schülke, Kurt (Meisenweg 6, Spediteur) Harsefeld, Kr. Stade (Elbe), Steinfeld 82
- Schülke, Liselotte, verh. Kriesche (Königsblicker Str. 152) Stendal, Str. d. Freundschaft 47
- Schülke, M. (Tucheler Str. 12) Ribnitz in Mecklenburg, Stalin-Allee 10, bei Helwig
- Schülke, Manfred (Meisenweg 6) Hamburg 19, Tornquist-Str. 95/II
- Schülke, Otto (Bromberger Str. 45, Masch.-Schlosser) Ostberlin, ohne Ang.
- Schülke, Reinhold (Grabauer Str. 5, Polizeiobermeister a. D.) und Sohn Kuno, Hiddesen (Detmold), Grundstraße 30
- Schülke, Waltraud, verw. Hennemann, wieder verh. Armano (Plöttker Str. 32, Buchhalterin) Berlin SW 61, Mehringdamm 79
- Schülke, Wilhelm (Tucheler Str. 12, Krim.-Sekr.) Köln-Sülz, Curtius-Str. 3
- Schumann, Erich (Plöttker Str. 40) Großbeeren bei Berlin
- Schumann, Grete, geb. Varduhn (Logenstr.) Bad Oldesloe, Amselberg 23
- Schumann, Hans-Joachim (Rüster Allee 24/26) Hamburg-Altona 1, Langenfelder Straße 97/III
- Schumann, Harald (Rüster Allee 24/26) Kiel, Gutenbergstraße 17/II
- Schumann, Hildegard (Im Grunde 7, Prov. Bank und Mutter Olga) Brandenburg (Havel), Steinstr. 68/69
- Schumann, Walter (ohne Ang.) Berlin-Charlottenburg, Wundtstraße 16
- Schumann, Willy (Hindenburgplatz 4, Oberrentmeister) Bad Oldesloe, Amselweg 23
- Schünemann, Karl (Gartenstraße 35, RAW) Barleben über Magdeburg, Breiter Weg 156
- Schünke, Martha (ohne Ang.) Dudweiler (Saar), Welkerswiesen 40
- Schünke, ? (Sohn von Reg.-Amtmann, ohne Ang.), Studienrat in Dudweiler (Saar)
- Schünke, Richard (Dirschauer Str. 13, Bautischler) Fürstfeldbruck, Fliegerhorst
- Schütt, Hedwig (Plöttker Str. 32, Witve)
- Querfurt in Sachsen, Otto-Dietrich-Straße 21, Hof
- Schütt, Ingeborg (Dreierstr. 3) Laboe über Kiel, Oberdorf 8
- Schüttler, Adelheid, verh. Langendorf (Werkstättenstr. 2) Marienhagen, Kr. Franckenberg, Hauptstraße 15
- Schüttler, Wilhelm (Werkstättenstr. 2, Kaufmann) Vöhl, Kr. Franckenberg, Bosdorfer Straße 9 a
- Schütz, Adolf (Gorch-Fock-Str. 4, Bundesb.-Oberwagenwerkmeister) Porz Urbach, Breslauer Str. 3
- Schütz, Armin (Ziegelstr. 44, Kfm.-Angest.) Flensburg, Neustadt 38
- Schütz, Clara (Hasenweg 1) Berlin-Nikolassee, Kirchenweg 33, Altersheim
- Schütz, Erwin (Schmiedestr. 17, Masch.-Schlosser) Wiesbaden-Dotzheim (Hessen), Biebrichstraße 296
- Schütz, Eva, verh. Herberg (Ziegelstr. 44) Hamburg 20, Lehmweg 47
- Schütz, Georg (Gymnasium) Velgen, Kr. Uelzen, ohne Ang.
- Schütz, Gerhard (Athletik-Club Germania) Luckenwalde bei Berlin, Berkanbr. Chaussee 11 a
- Schütz, Gertrud, geb. Feser (Jastrower Allee 40 — Bäckerei Schütz) Arnstadt in Thüringen, Bahnhofstraße 22
- Schütz, Hans (Königsblicker Str. 74, Oberregierungs- und Baurat) Berlin-Wannsee, Tristanstraße 8/10
- Schütz, Helmut (Jastrower Allee 40, Bäckermeister) Hamburg-Bergedorf, Kamper Chaussee 18
- Schütz, Hermann (Stadtberg, ohne Ang.) Bernsbach (Erzgebirge), Lager Tuscheer und Löffler
- Schütz, Horst (Gorch-Fock-Str. 4, Kfm.-Angest.) Porz-Urbach, Breslauer Str. 3
- Schütz, Horst (Kroner Str. 21, Textilkaufmann) Meinerzhagen, Kr. Olpe, Höhenweg 4
- Schütz, Ilse, verh. Maesalu (Plöttker Str. 59) Oldenburg i. O., Görlitzer Str. 89
- Schütz, Käthe (Ziegelstr. 44) Flensburg, Moltkestraße 31
- Schütz, Clara (Jägerstraße 12) Vinnhorst über Hannover, Lange Straße 2, bei Ferch
- Schütz, Konrad (ohne Ang.) Wiesbaden, Klopstockstraße 19
- Schütz, Paul (Rüster Allee 15, Apotheker) Henstedt über Uelzberg, Apotheke
- Schütz, Rudolf (Küddowstr., bzw. Eichberger Str. 34) Jena, Karl-Liebknecht-Straße 3
- Schütz, Werner (Königstr. 29 und Bismarckstraße 21 — Methodistenkirche — Pastor) Berlin-Tegel, Gorkistraße 127
- Schütz, Wilhelm (Kroner Str. 21, Krankenhälter) Dortmund-Marten, Germania-Straße 17
- Schütz, Winfried (Kroner Str. 21, Zollass.) Gronau, Kr. Ahaus, Enscheder Str. 280/I
- Schütze, Auguste (Königstr. 74, Witve) Berlin-Altglienicke, Mundolfstr. 30
- Schützendübel, Paul (Königsblick, Haus Waldruh, Polizeimeister a. D.) Lübeck, Drögestraße 1/II
- Schug, Theo (Posener Str. 9) Erlangen, Hindenburgstraße 4 1/2
- Schukai, Albert (Sandseeweg 9) Rotenburg (Hann.), Werkstraße 9
- Schukey, Kurt (Koschützer Str. 5, Kfm.) Solingen, Rud.-Schwarz-Str. 20
- Schuld, Edeltraut (Grabauer Str. 3) Wiesbaden, Scheffelstr. 12
- Schuld, Egon (Grabauer Str. 3, Reg.-Insp.) Wiesbaden-Bierstadt, Deckenheimer Straße 5
- Schuld, Nikolaus (Grabauer Str. 3, Polizei-Meister) Eppenschied (Rheingau), Post Bad Schwalbach
- Schuld, Renate, verh. Ludwig (ohne Ang.) Frankfurt-M.-Süd, Unter den Akazien 3
- Gräfin v. d. Schulenburg, Brigitta, geb. Ganse (ohne Ang.) Rittergut Howedissen über Bielefeld
- Schuler, Alfred (ohne Ang.) Berlin-Mahlsdorf, Feldrain 18
- Schult, Dr. Johannes (Studienrat, ohne Ang.) Kanada, ohne Ang.
- Schulte, Hedwig (Bromberger Str. 76) 5678 Wermelskirchen, Querstr. 5, Neubau
- Schulte-Ueberhorst, Hildegard (ohne Ang.) Welper über Hattingen (Ruhr), Lange Horst 28
- Schulten, Klaus (Westendstr. 22, Kaufm.) Recklinghausen, Görrestraße 2 a
- Schulten, Else (Marktplatz 12) Düsseldorf-Unterrath, Marktplatz 12
- Schultz, ? (ohne Ang., Justizoberinsp.) Herrsching am Ammersee in Oberbayern, Keramische Straße 28 E
- Schultz, Albert (Königsblicker Str. 50, Bremen, Lange Sicht 23
- Schultz, Alfred (Breite Str. 2) Berlin-Wilmersdorf, Prager Str. 21
- Schultz, Amanda (Bromberger Str. 22 und Uschhauand) Wunstorf über Neustadt a. Rbge., Büntestraße 30
- Schultz, Brigitte, verh. Buttkus (Jastrower Allee 7) Hamburg 20, Lokstedter Weg 48
- Schultz, Charlotte (Königstr. 78, Lok-Führer-Witve) Tangerhütte (Altmark), Breitscheidt-Straße 35
- Schultz, Charlotte, verh. Berndt (Plöttker Str. 20/24) Hamburg 22, Heinskamp 18
- Schultz, Emil (Alte Bahnhofstraße 34, Maurermeister) Landshut in Bayern, Franz-Geiger-Straße 3
- Schultz, Erich (Hasselort 13) Schwerin in Mecklenburg, Goethestraße 4
- Schultz, Erna (Bromberger Str. 44, Post-schaffner-Witve) und Tochter Erika, verh. Köhler, Hildesheim, Alter Markt 20
- Schultz, Frieda (Brauerstr. 28) Hamburg-Kirchwerder VI, Heerweg 197
- Schultz, Friedrich, (Milchstr. 34) Hameln, Sandstraße 18
- Schultz, Gerda, verw. Behrendt (Königsblicker Str. 66 und Hasselort 13) Schwerin in Mecklenburg, Goethestraße 4
- Schultz, Hedwig (Gartenstr.) Liebenwalde bei Berlin
- Schultz, Helene (Friedheimer Str., Ecke) Nesselendorfer Mühle, Kr. Plön
- Schultz, Hertha (Jastrower Allee 7) Eimbeckhausen, Kr. Springe, Königsberger Straße 16
- Schultz, Herbert (Plöttker Str. 51, Schneider) Hamburg-Harburg, G. B. V. Up de Bünte 7 51/45, Eisentorferpfedeweg
- Schultz, Ilse, wieder verh. Noatsch (Plöttker Str. 51) Hamburg-Harburg, Hastedstr. 44
- Schultz, Ingrid, verh. Kastaun (Plöttker Str. 51) Hamburg-Marnstorf, Kröenberg 11 F
- Schultz, Karl-Heinz (Krojanker Str. 159) Edewecht-Westerscheps, Kr. Ammerland in Oldenburg
- Schultz, Otto (Elisenu, Schlosser) Magdeburg SO, Lüttgen Salbker Weg 27
- Schultz, Udo (Plöttker Str. 51) Hamburg-Harburg, Hastedter Str. 44
- Schultz, Ulrich (Marienburger Str. 2) Hannover, Heiligengeist-Str. 5/I
- Schultz, Ursel, geb. Wachholz (Jastrower Allee 32) Kiel, Wrangelstr. 46
- Schultz, Walter (Bergstr., Angest. Prov. Bank) Schwerin in Mecklenburg, Geibelstraße 4
- Schultz, Wolfgang (Plöttker Str. 51, Polizeihauptwachmeister) Hamburg-Marnstorf, Rönneburger Kirchweg 23
- Schultz-Naumann, Joachim (Selgenauer Straße) Bonn, Humperdinck-Str. 7
- Schultz, Dr. ? (ohne Ang., Oberstudien-direktor) Münster (Westfalen), Kanowgraben 12
- Schultze, Else (Königstr. 60) Uehlfeld 65, Kr. Neustadt (Aisch)

## Suchwünsche Deutsch Krone

Wer von den Einwohnern aus Q u i r a m kann Angaben über den Tod — Ermordung durch russische Truppen am 2. 2. 45 — der Witwe Helene S c h w a n k e geb Lange, Witwe des Bauern August Sch. aus Quiram-Abbau, machen. Angaben erbittet: Leo Lange, 44 Münster (Westf.), Hamburger Str. 40.

## Suchwünsche Schneidemühl

Nachrichten an Albert Strey, Kiel-Gaarden, Postfach 15. Stich, Anni (Birkenweg 11) von Magda Spengler.

Folgende Suchkarten liegen bei der HOK Pommern, Lübeck, Fackenburg Allee 31, vor:

Schröder, Ida, geb. Fratzke, 26. 8. 90 (Hermann-Löns-Str. 9) von Emma Weiher.

Schröder, Walter, geb. 1924/25 (Kolmarer Straße 19a) von Richard Schröder.

Schubert, Wilhelm, geb. 10. 12. 95, als Volkssturmmann vermisst, von Tochter Edith (Feastraße 7).

Schubinski, Robert, geb. 19. 2. 83 (Förster, Schrotzer Weg 49) von Fr. Waali.

Schülke, Anneliese, Enkelin von Fam. Staron, von K. Patau. Schülke, Ruth, geb. 4. 8. 27 (Königstraße 44) von Giesela Gollnast.

Schütz, Anni und Sohn Hans Helmut, geb. 12. 10. 18 und 26. 12. 44 (Zeughausstraße) von Frieda Masche.

Schumann, Charlotte, geb. 14. 11. 22 (Moltkestr. 6) von Alfr. Berleong.

Schultz, Helene, geb. 2. 5. 86 (Ringstraße 28) von Wilhelm Rösler.

Schultz, Martin (Jastrower Allee 7, Reg.-Insp.) von P. H. Schoeder.

Schultze, Hermann, geb. 12. 4. 92 (Friedrichstr. 38) von Frau Gertrud.

### Durch den HB den Sohn wiedergefunden

Eine nicht alltägliche Meldung verdient besondere Herausstellung. „Ich muß Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß ich durch den HB meinen Sohn Gerhard S c h m i d t und seine Ehefrau Marie, geb. Lasetzki, gefunden habe“, schreibt unser Hfd. Fr. Auguste Z u p k e. „Seit Ende des Krieges hatte ich keine Nachricht von ihm. Im HB las ich die Anschrift seines Schwagers Johann L a s e t z k i und bekam von diesem dann die Anschrift meines Sohnes (Krojanker Straße), der mit seiner Familie in Mitteldeutschland wohnt“.

### Aus Jastrow in den Westen

Als Spätaussiedler kam unser Ldm. Paul L e w a n d o w s k i aus Jastrow in die Bundesrepublik. Er siedelte zu seiner Schwester Hedwig Müller nach Salzgitter-Lebenstedt, Am Brinke 28, über.

### Grenzmärkischer Heimatabend in Düsseldorf

Am 27. Oktober dieses Jahres fand in Düsseldorf, Deutzer Hof, unser Heimatabend statt. Schon früh hatten sich die Heimatfreunde eingefunden. Eine Anzahl Schneidemühler, die zum ersten Male eingeladen waren, waren der Einladung gefolgt, so daß der Abend sehr gut besucht war. Ldm. L i t f i n begrüßte in Vertretung von Dr. Knabe, der verhindert war, und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Er teilte zuerst den Tod zweier bekannter Deutsch Kroner mit: Kreisbaurat Jung und Medizinalrat Dr. Pott, in stillem Gedenken erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Der Redner streifte kurz die politische Lage, daß wohl die Westmächte weiter zu uns stehen würden, wir aber von der anderen Seite nichts zu erwarten hätten. Wir sollten uns daher hinter die Männer stellen, die sich für uns einsetzen, denn ohne diese wären wir noch heute ohne jegliche Entschädigung. Wir könnten es ihnen nur danken, wenn wir regelmäßig die Heimat- und Pommerntreffen zu besuchen vermöchten. Diese Treffen sollten immer wieder stattfinden, um die Gedanken an unsere alte Heimat aufrechtzuerhalten. Sie sollten uns ein Stück Heimat sein, bis wir doch noch einmal heimkehren können.

Durch unser Zusammenhalten müßten wir der Welt immer wieder beweisen, daß wir auf unsere Rechte nicht verzichten! Ldm. Litfin ermahnte die Heimatfreunde, sich bei Befragungen über eine evtl. Rückkehr doch jeder verneinenden Stimme zu enthalten, jetzt zu einer Zeit, da diese gar nicht zur Debatte steht. Wir düften nichts aufgeben, denn nur wer aufgibt, verliert! „Wir tun ja alles nicht allein für uns, sondern erst recht für unsere Brüder und Schwestern jenseits der Mauer und des Stacheldrahts. Daran wollen wir stets denken!“

Da viele unserer Deutsch Kroner noch nicht in der Patenstadt Bad Essen waren, hatte sich der Sprecher in der Privathand 25 Dias von Bad Essen und Umgebung beschafft. Die Aufnahmen fanden begeisterte Zustimmung. Einige Aufnahmen von früheren Treffen in Bad Essen rundeten die Serie ab. Darauf wurden einige der schönsten Aufnahmen von Deutsch Krone gezeigt, um die Landschaften miteinander zu vergleichen. Unsere Patenstadt ist eine Reise wert! Schön wäre es, wenn weitere Dias oder gar ein Film von derselben erstellt werden könnten, damit auch die Hfd. die aus Zeitnot oder aus finanziellen Gründen nicht nach Bad Essen fahren können, auf diese Weise ihren Paten kennenlernen könnten. Anschließend wurden drei Kultur-Kurzfilme und eine Bildserie von Ostpreußen „Bernsteingewinnung, Seefischer auf der Kurischen Nehrung und Pferdezucht in Trakehnen“ gezeigt. Das Herz tut einem immer von neuem weh, wenn man daran sieht, wieviel Wertvollstes unserem Vaterland im Osten verloren gegangen ist.

Ldm. L a n s k e als Vertreter der Pommerschen Landsmannschaft und Heimatkreisbearbeiter des Kreises Flatow überbrachte die Grüße unseres Nachbarkreises. Er sagte u. a.: „Es wäre sehr schön, daß die Erwachsenen diese Treffen so gut besuchen, doch vermisse er die Jugend, die doch Träger unserer Zukunft sei, und das fortsetzen soll, was wir jetzt tun, das Andenken und unser Anrecht auf die Heimat immer wieder erhalten und bekennen.“

Ldm. Z e i d l e r, Deutsch Krone/Schneidemühl (jetzt Herne), bedankte sich für alle bei Ldm. Litfin für alle Arbeit und Mühe. Er sprach sehr optimistisch von unserer Jugend, daß sie, falls es zu einer Rückkehr käme, do chSeite an Seite mit uns gehen würde, um unsere Heimat neu aufzubauen. Zum Schluß bat Ldm. Litfin um Mitarbeit, auch der Schneidemühler, um die nächsten Treffen zu gestalten. Fröhlich bei Musik und Tanz, blieben die Hfd. noch bis Mitternacht zusammen.

Das nächste Treffen findet am 27. April 1963 wieder im „Deutzer Hof“ statt. A. F.

### Zweiter Lönsabend in Kiel

Wenn heute eine Heimatgruppe die gleiche Veranstaltung wiederholt, dann muß daran schon etwas Besonderes sein. Die Kieler Grenzmark-Gruppe konnte die Wiederholung ihres Löns-Abends im „Kaiser Friedrich“ am 28. Oktober als einen vollen Erfolg werten, wenn auch noch Plätze im Saale frei blieben. Ausgezeichnet verstand es wieder unser Deutsch Kröner Hfd. Dr. S i c h t e r m a n n, das Leben des ostdeutschen Dichters und die Bedeutung der Jugendjahre in Deutsch Krone für sein späteres Wirken und Schaffen herauszuarbeiten und zu begründen. Die Kieler Mandolinervereinigung unter ihrem Dirigenten Hans S c h m i e d e m a n n trug viel zur Umrahmung bei und die immer stärker werdende Jugendgruppe in Kiel belebte durch Gedichte und Lieder von Löns die Veranstaltung, die mit einem Tanzabend für und mit der Jugend unter der bewährten Leitung von Fr. J u n g c l a u s e n ausklang.

### Vorweihnachtliche Feier in Lübeck

Die Deutsch Kroner Heimatgruppe in Lübeck ladet zu einer Vorweihnachtsfeier ins Stammlokal Wakenitzburg (Roekstraße) am 2. 12. um 16 Uhr ein. Nach der Genesung werden unsere Heimatfreunde in Lübeck auch ihren Vorsitzenden Paul L a d w i g wieder begrüßen können. Es ist erwünscht, daß jeder Besucher ein Päckchen im Werte von 2 bis 3 DM mitbringt, was zur kostenlosen Teilnahme an einer Verlosung berechtigt.

## TERMIN-KALENDER

**Lübeck:** am 2. 12. 62, 16.00 Uhr: Vorweihnachtsfeier im Stammlokal Wakenitzburg (Roekstraße)

am 10. 12. 62, 18.00 Uhr: Haus Deutscher Osten, Adventsfeier.

**Berlin:** am 9. 12. 62, 15.00 Uhr: Adventsfeier der Kreisgruppen Schneidemühl und Deutsch Krone in Berlin in den Charlottenburger Festsälen, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 43—45.

am 9. 12. 62, 15.00 Uhr: Weihnachtsfeier der Heimatgruppe Märk. Friedland im Lokal „Zum Mohren“, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 112 (Ecke Dominicusstraße — in der Nähe des Rathauses Schöneberg).

**Hamburg:** am 23. 12. 62, 17.00 Uhr: Weihnachtsfeier der Schneidemühler Gruppe Hamburg im Hotel Stadt Pinneberg, in Hamburg-Altona.

**Düsseldorf:** am 27. 4. 63 Treffen im „Deutzer Hof“.

**Kassel:** Die allmonatliche Begegnung der Grenzmarkgruppe Kassel im Lokal „Kleeblatt“ am Friedrichsplatz fällt im Weihnachtsmonat Dezember wegen zahlreicher anderer Veranstaltungen aus.

# Friedrich der Große und Schneidemühl

Von Oberamtsrichter a. D. Gerhard Steffen, jetzt Cuxhaven

Am 14. Juli dieses Jahres fand auf der Stammburg der Hohenzollern in Hechingen eine glanzvolle „Fridericus-Feier“ — wie die Zeitungsberichte sie nannten —, statt, zu der rd. 200 fürstliche und sonstige Persönlichkeiten, darunter Bundesminister v. Merkatz und Bundestagspräsident Gerstenmeier sowie Ministerpräsident Kiesinger Baden-Württemberg erschienen waren. Anlaß war, daß das Jahr 1962 das 250. Jahr seit der Geburt Friedrichs des Großen ist. Ferner jährt sich am 17. August sein Todestag zum 176. Male. Das ist wohl Grund genug, daß insbesondere wir Schneidemühler daran denken und uns gleichzeitig daran erinnern, was Friedrich der Große für unsere Stadt Schneidemühl bedeutet und gewirkt hat.

Als Schneidemühl im Jahre 1772 nach der ersten Teilung Polens in die preußische Verwaltung kam, war es kaum Stadt zu nennen und lag schwer darnieder. Die fast während des ganzen 17. Jahrhunderts zwischen den Schweden und Polen ausgetragenen Kriege hatten auch Schneidemühl schwer betroffen. Die Schweden drangen unter General Wittenberg in Schneidemühl ein und schlugen die Polen. Dann wendete sich das Kriegsglück der Schweden, und polnische Truppen besetzten wieder Schneidemühl. Was das für die Stadt bedeutet hat, läßt sich ohne nähere Beschreibung erkennen.

Dann kam in den Jahren 1709 und 1710 die Pest, die in dieser Zeit der Polenherrschaft am schlimmsten wütete.

## Der Alte Fritz über die Pommern

„Ich liebe die Pommern wie meine Brüder, denn sie sind brave Leute, die mir jederzeit in der Verteidigung des Vaterlandes, sowohl im Felde als zu Hause, mit Gut und Blut beigestanden haben, und ich müßte kein Mensch sein oder keine menschliches Herz haben, wenn ich ihnen nicht meine Dankbarkeit bezeigen wollte.“

Bezeichnend dafür, wie weit das Ausmaß dieser Seuche war, ist, daß damals von den deutschen Gebieten aus an der Grenze gegen Polen ein viele hundert Kilometer langer Pestgraben gezogen wurde. Nachts zündete man deutscherseits Wachtfeuer an und ließ nur nach besonderen Vorsichtsmaßnahmen Leute aus Polen über diese Grenze.

In Schneidemühl sollen damals nur noch sieben Menschen vorhanden gewesen sein. Die übrigen waren infolge der Pest gestorben oder vor ihr geflohen. Die Stadt versuchte sich mühsam hochzuarbeiten. Doch der Niedergang des polnischen Reiches und die dort herrschenden Zustände ließen das nur schwer zu. Als am 20. September 1772 die preußischen Adler an die öffentlichen Gebäude der Stadt auf Weisung Friedrichs des Großen angeschlagen wurden, zählte sie kaum 1400 Einwohner. 250 Gebäude etwa waren vorhanden, von denen ein Drittel völlig verwüstet war und die übrigen sich meist in einem trostlosen Zustande befanden.

Doch nun begann die Aufbauarbeit Friedrichs des Großen und damit eine neue Epoche für unser Schneidemühl. Die Sorge für die Stadt, die damals zum Netzedistrikt gehörte, wurde dem Geheimen Finanzrat von Brenckenhoff übertragen. Der König bewilligte jährlich 100 000 Taler für das „Retablissement“ der Städte des Distrikts. Wie sich aus den Berichten Brenckenhoffs ergibt, hat Schneidemühl davon nach und nach rund 18 900 Taler erhalten.

Die Verwaltung der Stadt erfolgte nunmehr nach preußischem Muster und daher nach autoritärem Prinzip. Sie lag in den Händen des Magistrats, bestehend aus dem Polizei-Bürgermeister, dem Kämmerer und dem Stadtschreiber. Später kam dazu noch der sogenannte Justizbürgermeister. Schon im Jahre 1775 erhielt die Stadt ein Landvogteigericht, aus welchem dann im Jahre 1818 das Landgericht Schneidemühl hervorgegangen ist.

Handel und Gewerbe blühten unter dem preußischen Regime bald erheblich auf. Friedrich der Große sorgte ganz besonders für das Tuchmachergewerbe, da dieses damals in den westpreußischen Städten und auch in Posen ein Haupterwerbszweig der Einwohner war. Es wurden regelmäßige Wollmärkte abgehalten. Magazine dafür wurden eingerichtet. So gelang es, das Gewerbe zum Blühen zu bringen und die Zuwanderung von Tuchmachern zu erreichen. An die einst so bedeutende Tuchindustrie erinnern noch die Walkmühle und der sogenannte Walketeich als ein Überbleibsel des damals so ausgedehnten Gewerbebezuges.

Zum Aufbau der Stadt erhielten die Bürger erhebliche Zuschüsse. Ein von der Bromberger Kriegs- und Domänenkammer-Deputation beauftragter Kriegs- und Steuerrat

sorgte ferner dafür, daß in die Häuser zur Verhütung der Brandgefahr Schornsteine eingebaut wurden. Auch die gesamte Verwaltung der Stadt wurde durch diesen mit preußischer Gründlichkeit kontrolliert.

So wuchs Schneidemühl schnell empor, die Anzahl der Einwohner und der Gebäude nahm erheblich zu. Im Jahre 1804 zählte man bereits 2520 Einwohner und 348 Häuser.

Es ist daher gerechtfertigt, wenn man Friedrich den Großen als den maßgeblichen Mitbegründer unserer Stadt Schneidemühl ansieht und seiner stets in Achtung und Anerkennung gedenkt. Das aus Bromberg gerettete Standbild Friedrichs des Großen an der Küddowbrücke war eine schöne und eindringliche Erinnerung daran.

## Auf dem Katolikentag

Auf dem diesjährigen Katholikentag in Hannover waren die ehem. Grenzmärker wieder stark vertreten. Unsere Aufnahme — eingesandt von Frau M. Panske, Hildesheim, Friesenstieg 13 — zeigt einen Teil der Teilnehmer aus Rederitz (Kreis Deutsch Krone).



Die Rederitzer am Katholikentag

## Geschichte Schneidemühs erscheint neu

Die von unserem Hfd. Karl Boese noch in Schneidemühl herausgegebene „Geschichte der Stadt Schneidemühl“ ist vom Göttinger Arbeitskreis für eine Neuauflage vorgesehen und wird nach wissenschaftlicher Ueberarbeitung 1963 erscheinen. Wir werden im Hbf. den Termin rechtzeitig bekannt geben, bitten aber schon heute alle Hfd., die sich für den Bezug interessieren, sich an unseren Hfd. Erhard Teuffel zu wenden, der sich hier mit besonderem Verdienst um die Sache betätigte. Die Anschrift: Buchhandlung Erhard Teuffel, 28 Bremen, Georg-Gröning-Straße 112.

## Bildband Schneidemühl zu Weihnachten

Ein Bildband unserer Heimatstadt Schneidemühl geht in Druck und wird noch zum Weihnachtsfest vorliegen. Subskriptionsbestellungen sind sofort an die Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Postfach 15, zu richten.

Preis des Bandes broschürt ca. 5,80 DM, in Leinen 10,20 DM, mit rund 200 Fotos.

Bei dieser Gelegenheit verweisen wir noch auf folgende Heimatbücher:

„Bis zuletzt in Schneidemühl“ v. Dr. Stukowski, 3,95 DM (Restexemplare)

„Der Katzenkrug“ v. Irene Tetzlaff, 12,80 DM

„Zahlenchronik“ und „Geschichte der Stadt“ (Kurzfassung) geheftet 1,50 DM; dazu Wappennadel oder Brosche (1,50), Fahrrad- und Autowimpel.

Bitte, immer Heimatanschrift angeben.

★

Auch der Bildband des Kreises Deutsch Krone ist noch greifbar und bei Kreisvertreter Dr. A. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, zu beziehen (Preis: DM 5,—). Es ist ein geeignetes Weihnachtsgeschenk für unsere Landsleute.

# An Klima und Schönheit unvergleichbar

Ein Gruß aus Chile — Santiago hat über 2 Millionen Einwohner

Noch vor wenigen Wochen folgten wir an den Fernsehschirmen den Übertragungen von „Fußball-Weltmeisterschaft aus eben dieser Stadt und dem Lande, das uns Hfd. Joachim Rosenberg aus Schneidemühl näher bringt.

„Meine Vorfahren sind alle in Schneidemühl geboren. Martin Rosenberg, mein Vater, war Inhaber des Kaufhauses J. Rosenberg, Neuer Markt 9, bis 1932. Von dort zogen meine Eltern zur Friedrichstraße 36. Das Geschäft war von meinem Großvater, der mit einer Simonstein verheiratet war, 1876 gegründet worden und wurde 1938 aufgelöst. Ich selbst wurde 1922 geboren, besuchte die Bismarck- und Oberrealschule und ging dann nach Berlin, um den Schweißerberuf zu erlernen. Dank dieses Berufes konnte ich in Chile sofort Arbeit finden und habe seit dem Jahre 1941 eine eigene Fabrik mit Kinderfahrzeugen. Abschied von der Heimatstadt Schneidemühl nahm ich ein paar Tage nach der Kristallnacht. Mein Vater war in Schneidemühl sehr beliebt und angesehen. Dankbar erinnere ich mich noch, daß meine Mutter von Bauern unterstützt wurde, als man meinen Vater für 1 Monat ins KZ brachte. Er ist hier in Santiago vor drei Jahren gestorben. Ich bin seit 1954 mit einer Berlinerin verheiratet und lebe hier in Chile glücklich und zufrieden. Über Chile zu schreiben ist gar nicht so leicht, aber ich will es versuchen.

Chile ist ein Land von ungeheurer Länge. Bei Arica im warmen Norden, wo es im Jahr nicht regnet, liegen die vielen Oasen mit tropischen Früchten und weiter runter die riesengroßen Salzfelder, von denen man noch bis vor wenigen Jahren das Chilesalpete abbaute und in alle Welt versandte. Weiter zur Mitte des Landes haben wir die Zentralzone mit der Hauptstadt Santiago und den fruchtbaren großen Weinfeldern. Im Süden sehen wir die vielen Seen mit den Vulkanen im Hintergrund, an Schönheit kaum erreicht. Der Teil wird mit Recht Chilenische Schweiz genannt. Weiter nach Süden, an der äußersten Spitze des südamerikanischen Festlandes, an der Magellanstraße, liegt die südlichste Stadt der Welt, Punta Arenas. Die tiefen Kanäle mit den Fjorden, die vielen Inseln sind wunderschön anzuschauen. Hier ist im Sommer fast nie

Nacht, im Winter dafür Dunkel mit Eis und Schnee. Vom hohen Norden bis zur äußersten Spitze im Süden ziehen sich die Anden entlang, die in ihren Bergspitzen mitunter eine Höhe von 7000 Meter erreichen. Dazwischen liegen die vielen Vulkane, die ab und zu in Tätigkeit treten oder erloschen sind, mit einem See in der Mitte und mit Schnee bedeckt.

Dieses Chile hat eine Länge von 4200 km, d. h. von Skandinavien bis Italien, und ist sehr schmal — an der schmalsten Stelle nur 42 km. An der langen Küste werden Walfische gefangen und leben viele Fischer. Im Norden Chiles findet man viele Chinesen, die dort meist Lebensmittelgeschäfte haben. In der Zentralzone gibt es Spanier mit Eisenwaren-, Italiener mit Kolonialwarengeschäften, Araber mit Tuchfabriken und -handel und Juden mit Konfektionsfabriken und -handel. Im Süden Chiles, in der Nähe von Temuco, leben noch die Urbewohner des Landes, die Araucaner, die Ackerbau treiben. Zwischen Valdivia und Puerto Monto haben sich die meisten Deutschen angesiedelt, und ganz unten in Punta Arenas haben wir Jugoslawen mit großen Schafzuchtereien.

Das Herz dieses Landes aber ist Santiago. Hier befinden sich auch die meisten Industrien. In diesem Tal, von fast ewigen Schneebergen umgeben, lebt der größte Teil der Bevölkerung. Das beste Klima von Südamerika hat Santiago, im Winter nie zu kalt und im Sommer nach einem heißen Tag ein kühler Abend, obwohl die Stadt nur 500 m über dem Meeresspiegel liegt. Im Sommer regnet es kaum, es kann aber im Winter einmal schneien. 48 km von Santiago entfernt treibt man Wintersport von Juni bis Oktober auf einer Höhe von 2000 m. Im Sommer dagegen, von Dezember bis März, fahren die Menschen ans Meer, das von uns aus nur 80 km entfernt ist.

Wer dieses Land von Norden bis Süden durchreist und mit der überaus freundlichen Bevölkerung Fühlung hat, muß es lieben, lieben trotz der manchmal unangenehmen Erdbeben; denn Chile ist an Schönheit und Klima das unvergleichbarste Land der Erde.

Mit herzlichen Grüßen Joachim Rosenberg, Casilla 5198, Santiago de Chile.“

## Als noch die Kohlenmeiler schwelten

Der Köhler war eine romantische Figur

Die Köhlerei ist auch in den Waldgebieten des deutschen Ostens schon seit langer Zeit erloschen. Lediglich in den Kriegsjahren flammte sie wieder in bescheidenem Umfange auf. Sie dient dazu, Holzkohle herzustellen. Dieses Produkt wird in den militärischen Stellungen für kleine eiserne Öfen benötigt, da es beim Heizen intensive Wärme abgibt ohne große Rauchentwicklung, die vermieden werden muß, um nicht die Stellungen zu verraten.

Eigentlich ist es schade, daß dieser forstliche Veredelungszweig des Schichtholzes durch die Industrie aus dem Walde verdrängt worden ist. Er war von einem romantischen Schleier umwoben. In ihm wirkte der Köhler als weiser Mann, wie in der Landwirtschaft der Schäfer. Sein Betrieb verursachte nur am Anfang bei dem Aufstapeln der Scheite oder Stöcke zu einem Meiler von etwa 50 Raummeter und nach dem Verkohlungsprozeß bei dem Ausziehen der Kohle wirkliche Arbeit. Sonst mußten nur in stoischer Ruhe und Sorgfalt die zeitweise auftretenden kleinen Rauchfahnen, die aus der den Meiler umgebenden Erdschicht mal hier mal dort herauszischten, unter Kontrolle gehalten werden.

Der Sinn der Köhlerei besteht folgerichtig darin, das Holz lediglich verkohlen zu lassen. Dazu gehört Feuer unter ganz geringem Zutritt von Luft. Jede größere Rauchfahne verrät dann einen zu offenen Verbrennungsprozeß, der einen Verlust an Kohle darstellt. Drei Wochen benötigt ein entflammter Meiler, um sich in klingende, blauschwarz glänzende Holzkohle verwandelt zu haben. In dieser Produktionsspanne hat der Köhler, der selbstverständlich im Walde, dicht am Meiler hausen muß, Zeit, die Natur zu beobachten, über sie, das Göttliche in ihr, das Wesen des Menschen im allgemeinen und im besonderen und über die Obrigkeit nachzudenken. Die Erkenntnis, ob dort oder dort ein alter Hirsch oder Keiler seine Fährte zieht, ob Mariechen besser zum Claus als zum Hugo paßt, ob der Oberförster den Wald richtig zu nehmen versteht und ob der Krieg näher zum Frieden neigt oder dieser bald von Kanonendonner abgelöst werden wird, das alles weiß der Köhler. Seine Gedanken werden genährt durch die wöchentlichen Besuche, die ihm sein Lieschen oder



Försterei Neukrug bei Ruschendorf  
Im Vordergrund ein Kohlenmeiler, daneben der letzte Forstmeister vom Forstamt Rohrwiese, Philippi; die Kahlfäche entstand durch Waldbrand.

Annchen aus dem Dorf abstattet, um ihn zu versorgen. Sie bringt alle Neuigkeiten mit, und er verarbeitet sie geistig zu einer klaren Antwort, die Lieschen am nächsten Sonnabend bei ihrem Wiedererscheinen erhält.

Aber leider gehört der weise Köhler jetzt wie so vieles aus der romantischen Zeit der Fabel an. In den Werken der Holzverkohlungs-Industrie fällt aus dem Kiefern-schicht-holz neben der Holzkohle noch Terpentin und Kolophonium, und zwar in einer Werthöhe an, die über der der Holzkohle liegt. Und wenn die Hausfrau sich im Selbstbedienungsladen eine kleine Essigessenz-Flasche aus dem Regal nimmt und in ihren Einkaufskorb legt, so mag sie daran denken, daß sie einen Teil des reinen natürlichen Saftes der Buche aus dem Industrierwerk der Holzverkohlung in ihren Händen hält.

Der Köhler hat leider auch nicht voraussehen können, daß die Technik uns so weit bringen würde, daß wir Menschen aus dem Holz herausgezogene Stoffe genießen können.

So ändern sich die Zeiten!

Dr. K. Spletstösser

# Ostdeutschland von 1918 - 1959

Nachstehenden Vortrag hat Anneliese Patzer, Tochter unseres rührigen Schneidemühl Ldm. Willi Patzer, Berlin NW 21, vor der Berliner Drogisten-Fachschule gehalten.

Ostdeutschland, damit meine ich das Gebiet jenseits der Oder und Neiße, welches heute unter polnischer und sowjetischer Verwaltung steht. Damals gliederte sich dieses Gebiet in die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Ostpommern, Posen und Schlesien. Gewisse Teile dieser Provinzen bildeten die Grenze zwischen Rußland und Deutschland. Der Sitz der Provinzialregierungen war Königsberg für Ostpreußen, Danzig für Westpreußen, Stettin für Pommern, Posen für Posen und Breslau für Schlesien. Zur besseren Verwaltung waren die Provinzen in Regierungsbezirke gegliedert. So hatten Ostpreußen und Schlesien je drei, Westpreußen, Posen und Ostpommern je zwei Regierungsbezirke. Diese waren dann noch in Stadt- und Landkreise eingeteilt. Schlesien teilte sich landschaftlich in Ober- und Niederschlesien.

Nach 1918 mußte Deutschland nach dem Vertrag von Versailles Teile von Oberschlesien, fast die ganze Provinz Posen, Teile von West- und Ostpreußen an das neugegründete Polen abtreten. In Oberschlesien, Südostpreußen und einem Teil von Westpreußen gab es Volksabstimmungen, die durch eine interalliierte Kommission überwacht wurden. Bis auf wenige Ausnahmen blieben diese Abstimmungsgebiete bei Deutschland. Die Stadt Danzig mit einem Teil ihrer Umgebung wurde Freistaat mit einem „Hohen Kommissar“. Polen wurde ein gewisser Einfluß auf die Verwaltung zugesprochen. Durch die Abtretung eines großen Teiles Westpreußens bekam Polen „seinen“ Zugang zum Meer, d. h. zur Ostsee. Auch meine Heimatstadt Schneidemühl, an der Gabelung der Bahnverbindung Berlin — Schneidemühl — Königsberg und Berlin — Schneidemühl — Bromberg — Thorn gelegen, sollte polnisch werden. Als Vertreter der Feindmächte und der Auslandspresse damals, am 2. Juni 1919, nach Schneidemühl kamen, gab ihnen die Einwohnerschaft von Schneidemühl das gewaltige Bekenntnis: „Wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben“, und Schneidemühl wurde deutsche Grenzstadt. 1920 gab es dann von den vorher fünf Provinzen, nur noch vier. Ostpreußen mit einem Teil Westpreußens, Ostpommern, Schlesien und die neue Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen. Also wurden Teile Posens und Westpreußens zu einer Provinz vereinigt. Der Regierungssitz war Schneidemühl. Später, d. h. um das Jahr 1938, wurde dieses Gesetz aufgelöst und die nördlichen Teile Pommern, die südlichen Teile den Provinzen Brandenburg und Schlesien zugeteilt.

Durch den Versailler Vertrag wurde Deutschland schon damals in zwei Teile gespalten, weil durch den sogenannten „polnischen Korridor“ Ostpreußen vom Reich getrennt wurde. Wollte jemand vom Reich nach Ostpreußen mit der Bahn fahren, so konnte er es nur mit bestimmten Zügen. Diese Züge wurden an der Grenze geschlossen und erst in Ostpreußen, in Marienburg, geöffnet. Viele wählten den Seeweg über Swinemünde — Pillau. Im Jahre 1939, nach dem Polenfeldzug, bekamen diese Gebiete wieder Veränderungen. Das Potsdamer Abkommen vom Juli 1945 brachte dem deutschen Osten eine nochmalige Veränderung. Die Stadt Königsberg und ein bestimmter Teil Ostpreußens kamen unter sowjetische Verwaltung, dagegen der südliche Teil Ostpreußens, dazu der Freistaat Danzig mit Pommern und Schlesien, sowie Teile der Provinz Brandenburg unter polnische Verwaltung. Zudem wurde der größte Teil der Bevölkerung aus diesen Gebieten ausgewiesen.

Landschaftlich gesehen, werden die Provinzen Pommern, Westpreußen und Ostpreußen von der Ostsee bespült. Der Baltische Höhenzug, ein Ausläufer des Urals, zieht sich durch diese drei Provinzen. Dieser Höhenzug erreicht eine Höhe bis zu 300 m, ist oft sandig, teilweise auch mit Laub- und Nadelwald bestanden. Flüsse und Seen geben diesem Gebiet einen besonderen Reiz. Hervorzuheben sind die Ostpreußische und die Pommersche Seenplatte. Die größten Ströme sind Memel, Weichsel und die Oder. Weichsel und Oder haben große, fruchtbare Flußniederungen. Niederschlesien ist Flachland, Oberschlesien ist gebirgig. Das Hauptindustrialgebiet von Oberschlesien liegt um die Städte Kattowitz und Hindenburg. Im Südwesten von Oberschlesien liegen die Sudeten mit dem Riesengebirge, Isergebirge und dem Glazer Bergland. Alle Gebiete haben großen Waldreichtum. Die bekanntesten Waldgebiete sind die Romintener und Tuchler Heide.

Ostpreußen, Westpreußen, Ostpommern und Niederschlesien sind landwirtschaftlich genutzte Gebiete. Ostpommern und Westpreußen sind als die deutschen Kartoffel-

länder bekannt. Ostpommern wird sogar als Kartoffelzuchtland bezeichnet. In Ostpreußen wird hauptsächlich Korn angebaut. Große Teile werden als Weide für Viehzucht genutzt. Ostpreußen besaß ein bekanntes Gestüt unter dem Namen Trakehner. Oberschlesien ist das Industriegebiet Ostdeutschlands (Kohle und Eisen). Zu erwähnen wäre noch das Samland in Ostpreußen, wo Bernstein, das deutsche Gold des Ostens, gegraben wird.

Heute stehen diese Gebiete wirtschaftlich weit hinter der Vorkriegszeit zurück. Obwohl die Polen angeben, diese Gebiete gut auszunutzen, und trotzdem sie immer wieder versuchen, Bauern aus den ostpolnischen Gebieten dort anzusiedeln, verlassen diese immer wieder ihre zugewiesenen Höfe. Dadurch sind große Teile einst blühender Landwirtschaft unbestellt und der Versteppung ausgesetzt. Die Angewiesenen sehen in diesen Gebieten keine sichere Existenz, weil sie dieses Land als nicht polnisch ansehen. Der Haß der Bevölkerung auf die Deutschen von 1945 und die folgenden Jahre ist verschwunden. Die polnische Bevölkerung versucht mit Reisenden, die ihre alte Heimat besuchen wollen, ins Gespräch zu kommen und tritt ihnen zum Teil mit Wohlwollen entgegen. Es sind Fälle bekannt, in denen Polen den einstigen Bewohnern von Wohnungen versprochen, diese gut instandzuhalten, bis diese sie wieder in Besitz nehmen können. Im allgemeinen gesehen, ist der Pole westlich eingestellt. Man kennt dort genau den Unterschied zwischen Ostzone und Westdeutschland. Besucher aus der Ostzone sind nicht gerne gesehen, zumal dann nicht, wenn sie mit politischen Parolen kommen. Man spricht mit denen aus dem Westen vertrauter. Der Reisende, der nach Posen kommt, findet zum Teil ein reges Leben auf den Straßen, auch an Sonntagen sind bestimmte Läden geöffnet. Die Auslagen der Geschäfte sind nicht so, wie man es hier gewohnt ist. Sie sind dürftig, dagegen findet man in den staatlichen Läden amerikanische Lebensmittel in größerer Menge.

Das Verhältnis der Preise steht etwa 1:10. Der Wechselkurs für deutsche Reisende ist 1:5,6. Für DM 1,— erhält man 5,60 Zloty. In den kleineren Städten der Provinz kann man nicht an jedem Tage seinen Bedarf an Lebensmitteln decken. Sobald Lebensmittel eintreffen, meistens wird es vorher bekanntgegeben, gehen die Leute und decken ihren Wochenbedarf mit einem Male an Wurstwaren und frischem Fleisch, soweit solches vorhanden ist, ein. Offenbar sind genügend Lebensmittel vorhanden. Ist der eingetroffene Posten an Waren verkauft, werden die Verkaufsstellen geschlossen. Das Gleiche ist mit Textilwaren der Fall. Es überrascht, daß hauptsächlich Kinder sehr gut gekleidet gehen. Der größte Teil der Deutschen wurde 1945 ausgewiesen. Man behielt nur ausgesprochene Facharbeiter dort. Auch heute noch gestatten die Polen in sehr seltenen Fällen eine solche Ausreise.

## Beurkundung der Kriegsterbefälle

Die standesamtliche Beurkundung von im Kriegsdienst gefallenen Ostdeutschen, die vor ihrer Einberufung zum Wehrdienst ihren Wohnsitz in den deutschen Ostgebieten hatten, erfolgt nur durch das überörtliche Standesamt I in Berlin (West), Lentzeallee. Den Auftrag zur Sterbeurkundung erhält das Standesamt I, das für die Bundesrepublik und das Land Westberlin zuständig ist, von der Deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin-Borsigwalde, Eichborndamm.

Leben Angehörige bzw. Hinterbliebene von Kriegsgefallenen aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße in der sowjetischen Besatzungszone, also in Mitteldeutschland, oder im Sowjetsektor von Berlin, so ist für die Beurkundung dieser Kriegsterbefälle das überörtliche Standesamt I (für die Sowjetzone) in Berlin N 54, Rückertstraße 9, zuständig. Die Anzeige zur Sterbefallbeurkundung beim Ost-Berliner Standesamt I erfolgt durch das Deutsche Rote Kreuz, Suchdienst, Berlin W 8, Mauerstraße 53, nachdem vorher die Deutsche Dienststelle in Berlin-Borsigwalde dem Roten Kreuz in der Zone Mitteilung über den Kriegsterbefall gemacht hat.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß auch Kriegsterbefälle von Wehrmachtangehörigen österreichischer Staatsangehörigkeit wie ebenfalls Sterbefälle von ausländischen Wehrmachtangehörigen nur dem Standesamt I in Berlin-West angezeigt werden. Auf Anforderung werden von beiden überörtlichen Standesämtern für die Bundesrepublik und für die Sowjetzone Sterbeurkunden und Abschriften aus den Eintragungen der Sterbebücher den Hinterbliebenen zugestellt.

## HEITERE ECKE

### Aus der Schule geplaudert

Unser Ldm. Adalbert Zielke aus Appelwerder (Kreis Deutsch Krone), jetzt Hamburg-Wilhelmsburg, Köhlbrandstraße 6, schreibt u. a.:

Mein Vater unterrichtete in Appelwerder fast 40 Jahre lang. Von den vielen Episoden aus dieser Zeit sind mir leider nur noch nachstehende in Erinnerung geblieben.

Fritz G . . . ist vor einigen Tagen zur Schule gekommen. Die ABC-Schützen sollen auf der Schiefertafel „malen“. Eine Fliege, die sich immer wieder auf eine Tafel setzt, ärgert unseren Fritz. Als er die Fliege doch nicht fangen kann, ruft er: „Lehri, hie kümmt ümni ean Fli-er hei, kümmt's no ees hei, schlau ick's mim Tüffa dot.“

\*

Lehrer: „Womit wird das Getreide gemäht?“

Schüler: „Mit der Sense“ — „Mit der Mähmaschine“ — „Mit dem Selbstbinder.“

(Paul St . . . denkt an ganz andere Sachen)

Lehrer: „Paul, du träumst ja. Wiederhole mal, womit das Getreide gemäht wird.“

Paul: (hat einen Schreck bekommen und versteht nur halb, was seine Nachbarn ihm zuflüstern.) „Das Getreide wird gemäht — mit — mit de Seßa (Sense), — mit — mit de Nähmaschine un — un mi mi Schlipps“.

\*

1. bis 3. Schuljahr. Es wird die Weihnachtsgeschichte besprochen.

Lehrer: „ . . . und sie hüteten des Nachts ihre Herden.“

„Nun sagt mal, warum hüteten die Knechte ihre Herden des Nachts, und nicht am Tage? Ihr hütet die Kühe doch auch nur am Tage.“

Nach einer Weile Nachdenkens meint dann der Georg B . . . : „Weil sie auf **ander Leuts Land hüteten**“.

\*

Lehrer: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre . . .“

Die Kinder hören andächtig den Erläuterungen des Lehrers zu. Da fängt der Walter an zu weinen.

Lehrer: „Na Walter, warum weinst du denn?“

Walter: „Mia Votti waat nu ook ball staawa.“

Lehrer: „Nanu, warum wird dein Vater bald sterben?“

Walter: „He is ook a fufzig.“ Darauf stößt ihn Paul A . . . an und sagt: „Ho, Zi-ek (Zielke) ist a sechzig un leihwt no.“

### Was ist selten?

Der bekannte Graudenzener Maschinenfabrikant Venski war ein volkstümlicher Mann und gewohnt, seine Meinung unumwunden zu sagen. Eines Tages ging er in ein renommiertes Lokal und bestellte sich eine Eierspeise. Der Ober erkannte sofort den prominenten Gast, dienerte devot und nahm die Bestellung entgegen. Als es an's Bezahlen ging, glaubte der Eilfertige entsprechend dem größeren Geldbeutel des Bestellers einen gewissen Aufschlag nehmen zu können. Verdutzt fragte der Kommerzienrat daraufhin leutselig: „Sind denn hier die Eier so selten und so teuer?“ Der schlagfertige Ober: „Die Eier nicht, aber die Kommerzienräte . . .“

### Hinterm Busch

Ein im Deutsch Kroner Kreis begüterter General konnte auch im Zivilleben seine militärischen Ambitionen nicht unterlassen. So stellte er mit Vorliebe ehem. Offiziere als Verwalter auf seinem Rittergut ein. Und dort ging dann der Tagesablauf streng militärisch. Ritt also Herr General aufs Feld, wurde ihm gleich genau Meldung erstattet. Eines Tages war man gerade bei der Kartoffelernte und pflichtschuldig meldete der Inspektor: „25 Frauen beim Kartoffelbuddeln!“ Der General, hoch zu Roß, zählte die Reihen der Kartoffelleute durch und kam nur auf 23. Daraufhin donnerte er den Inspektor an: „Aber, Herr Oberleutnant, wie können Sie als alter Soldat eine falsche Meldung machen? Ich zählte nur 23 Frauen . . .!“

Diensteifrig erwiderte der so Gerügte: „Verzeihung, Herr General, zwei waren gerade hinterm Busch . . .“

### Hamburg im „Friedrichsgarten“

Unter dem Motto:

„Wir machen kein Oktoberfest, wir machen auch kein Winzerfest, wir machen heiter und mobil ein Fest im Schneidemühler Stil!“

hatten wir zu unserem Treffen am 13. Oktober eingeladen. Der erste Vorsitzende führte uns mit launigen Worten durch die Schneidemühler Säle. Auf vielseitigen Wunsch blieben wir dann im Friedensgarten bei Karl Bergann hängen.

Der Vergnügungsausschuß: Regie Fr. Maria Kühnel — Leitung: Frau Eva Buchmann — hatte ein reichhaltiges Programm vorbereitet. Mit viel Witz und Humor führte unser charmanter Ansager, Frau Blödorn, die zahlreich erschienenen Heimatfreunde durch die mit viel Liebe von unseren Schneidemühler Künstlern vorgetragenen Darbietungen. Allgemeine Meinung: Es war wieder einmal ein gelungener Abend.

Zur Neuaufnahme meldete sich Hfd. Zahnarzt Horst Otto Schmidt, Hamburg 13, Isestraße 64. — Unsere Weihnachtsfeier findet statt am 23. Dezember, 17 Uhr, im Trefflokal Hotel Stadt Pinneberg, Hamburg-Altona. J. K.

## Familien-Nachrichten

**Silberne Hochzeiten:** Am 24. Mai 1962 die Eheleute Elektro-Monteur Leo Manthey und Frau Helena geb. Brieske, früher Tütz (Bahnhofstr. 19), jetzt wohnhaft in Nürnberg, Katzenwanger Str. 139. — Am 22. November Josef Koltermann und Frau Anni geb. Bartonneck, früher Schrotz, jetzt in Lüdinghausen (Westf.), wo sie in der Bauernschaft einen Siedlungshof von 60 Morgen haben. Sie haben drei Töchter, die älteste ist Laborantin, die zweite Kassenangestellte und die dritte bekommt den Hof. Die Oma Anna Bartonneck geb. Manthey aus Marthe ist 73 Jahre alt und noch sehr rüstig und hilft auf dem Hof. — Am 26. November Bezirksschornsteinfegermeister Fred Sabe und Frau Mariechen geb. Martin, früher Märk. Friedland, jetzt im Deutsch Kroner Patenkreis Wittlage, in Ostercappeln wohnhaft. — Am 2. Dezember Walter Jung und Frau Charlotte geb. Bruch in 239 Flensburg, Philipp-Lassen-Koppel 16, früher Schneidemühl (Bismarckstraße und Gr. Kirchenstr.).

**Grüne Hochzeiten:** Am 17. Juli 1962 Hubert Tetzlaff und Hildegard Welter. Eltern des Hubert: Lehrer T. und Frau Martha geb. Neumann, früher Brunk (Gasthof). Die Trauung fand in der St. Anna Kirche in Düsseldorf-Niederkaassel statt. — Am 16. August in Bad Bodendorf Heinrich Nelles. Seine Ehefrau Katharina geb. Manthey ist die Tochter des Bürgermeisters Josef M. aus Marzdorf. — Am 17. August in Nürnberg, Katzenwanger Str. 139, Bruno Manthey aus Brunk und Magdalena Backes, Malborn. Leider wohnen die Eltern Manthey, Max und Frau Klara geb. Brieske, in Ost-Berlin. — Doppelhochzeit im September von Dietrich Zenske und Frau Rosemarie geb. v. Goldacker und Olav-Kjeld Mortensen und Frau geb. Zenske. Die Eltern: Richard Z. und Frau, früher Schneidemühl und Königsberg (Pr.). — Am 27. September Hannelore Dressler und Claus Hoppe, früher Schneidemühl (Hermann-Löns-Str. 2), jetzt in Berlin-Reinickendorf, Provinzstr. 99. — Am 29. September Ingrid Sagemüller und Hans Borchers, jetzt in Hannover, Hildesheimer Str. 44. Die junge Frau ist die Tochter von Frau Ingeborg S. geb. Bosse, früher Deutsch Krone (Hindenburgstr.). — Am 11. Oktober Lothar Termühlen und Brunhilde Robeck, jetzt Burgsteinfurt (Westf.), Kleiner Wilderkamp 3. Remer, früher Deutsch Krone, Litzmannstr. 1. — Am 13. Oktober Dipl.-Ing. Günter Bohnen aus Essen mit Dorothea Fröhlich, Tochter des im 2. Weltkrieg gefallenen Lehrers Otto F. und Frau Helene geb. Bonin, früher Schneidemühl (Krojanckerstr. 82), jetzt in 1 Berlin 27, Ernststr. 44. — Am 27. Oktober Dieter Manthey und Hedwig Dreischenkemper, Gladbeck, Durchholzstr. 9. Die Mutter des jungen Mannes ist Witwe Käthe M. geb. Klugmann, früher Deutsch Krone (Grüner Weg 16), der Vater Gregor M., Stellmachermeister aus Stranz, ist gefallen.

**Verlobungen:** Am 6. Oktober Karin Gumz, früher Deutsch Krone, Scheerstr. 10, mit Horst Göbels aus Krefeld. Sie wohnt mit ihrer Mutter Witwe Franziska G. geb. Sobieski in Krefeld, Inrather Str. 130. — Am 20. Oktober Dorothea Moske, früher Rose, ihr Verlobter ist von der Mosel. Die Eltern von Dorothea: Felix M. und Frau Maria geb. Manthey wohnen in Walsum (Niederrhein) Kreis Dinslaken. — Am 27. Oktober Gerlinde Jung aus Gehrden (Hann.), Waldstr. 19, mit Wolfgang Würzner aus Hannover-Kirchrode, Ostfeldstr. Gerlinde ist die Tochter von Hans Jung und Frau Margarete geb. Bosse, früher Deutsch Krone (Hindenburgstr.). — Am 27. Oktober die Schneidemühler Hfd. Ingeborg Lege (Plöttker Str. 32) mit Günter Otto aus Hamburg-Niendorf, Am Langdieck 2.

**Geburt:** Eine Tochter Gabriele am 15. Oktober bei den Eheleuten Jentsch in Köln, Roonstr. 94. Die Mutter Maria geb. Wienke, früher Breitenstein, die Oma Anna W., geb. Manthey, früher Lubsdorf.

## Aus dem Berufsleben

**Prüfung bestanden:** Johannes Wienke, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 78, früher Breitenstein, hat O-Klassen-Lehrgang bei der Polizei bestanden. Ab 1. Januar 1963 geht er in die informatorische Ausbildung.

**Beförderungen:** Mit Wirkung vom 1. Juni 1962 wurde unser Schneidemühler Hfd. Helmut Schilling (Plöttker Str. 23) Kassenleiter in 661 Lebach (Saar) zum Reg.-Oberinspektor be-



fördert. — Zum Kreisamtmann befördert wurde der bisherige Kreisoberinspektor Erich K o e b n i c k, früher Stadtschulamt Schneidemühl (Dirschau Str. 22), bei der Kreisverwaltung Eutin (Holst.). Er wohnt in 242 Eutin, Fritz-Reuter-Str. 6.

**Als Auslandsmonteur tätig:** Ldm. Bruno M a n t h e y aus Brunk, jetzt in Nürnberg, Katzenwanger Str. 139, ist als Facharbeiter bei der Fa. Sier-Schuckert in Erlangen angekommen und durch seine Montagearbeit viel im Ausland.

**An der Freien Universität Berlin** promovierte der Arzt Christian F r ö h l i c h, wissenschaftl. Assistent an der med. Universitätsklinik Tübingen. Er ist der Sohn des im Polenfeldzug gefallenen Lehrers Otto F. und seiner Frau Helene geb. Bonin, früher Schneidemühl (Krojankerstraße 82) jetzt - Berlin 27, Ernststraße 44.

### Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 93 Jahre am 29. November Hermann Otto, früher Riege Abbau, jetzt in Döbeln (Sa.), Johannisstr. 5.
- 89 Jahre am 13. Oktober Dachdeckermeister Julius M o s k e, früher Rose, jetzt bei seinem Neffen Felix Moske und Frau Maria geb. Manthey in Walsum „Kreis Dinslaken (Nieder-rhein). — Am 5. Dezember Hermann B a h r, früher Briese-nitz, jetzt Hannover-Badenstedt, Hagenbeckstr. 37.
- 87 Jahre am 28. September Frau Henriette Redlin geb. Pagel, früher Deutsch Krone (Trift 5), jetzt beim Schwieger-Sohn Reg.-Bauamtmann H. Hoffmann in Berlin-Heiligen-see, Trampenauer Steig 15. Ihren Ehrentag verlebte sie im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel in Dortmund-Asseln.
- 86 Jahre am 22. Oktober Ldm. und Mitglied der Heimatgruppe Märk. Friedland in Berlin Eduard S c h u d l i k (Saarstr.), jetzt in Berlin N 65, Bornholmer Str. 50, bei seinem Schwie-gersohn Ldm. Fritz Meier.
- 85 Jahre am 25. Oktober der frühere Kapellmeister Wilhelm K o h l s aus Jastrow, jetzt bei seiner Tochter Gertrud Giegler in 8776 Heigenbrücken 148<sup>1/4</sup> (Spessart). Zur 10. Jahres-feier fuhr er mit seiner Tochter nach Frankfurt, um dort Heimatfreunde zu treffen. Eine besondere Freude bereite-te ihm an seinem Ehrentag die Heigenbrückener Kapelle durch ein Ständchen, und seine Liebe zur Musik und Natur hat er sich bis ins hohe Alter erhalten. — Am 25. November Ernst P l a t h „Goldchen“, früher Jastrow, jetzt bei seinem Sohn Heinz in Kampen über Tostedt (Nordheide).
- 82 Jahre am 2. August Bauer Georg S c h i n d e l, früher Freudenfier, jetzt mit seiner Ehefrau Anna geb. Neitzel in Tribom Post Damgarten. — Am 22. September Veterinär-rat Dr. W. Schellhase, früher Märk. Friedland, jetzt Berlin 46, Am Gemeindepark 40/177. — Am 13. Oktober Schneidermeister Albert W a r n k e, früher Zippnow, jetzt bei seiner Nichte Ruth Kazrath in Wesel (Rh.), Niederstr. 25. — Am 25. November Stellmachermeister Franz G e n n r i c h aus Märk. Friedland, jetzt in Surendorf, Kreis Eckernförde.
- 80 Jahre am 20. September Frau Elise S t r e h l geb. Redem-ann, früher Eichfier. Ihre jetzige Anschrift: Nörten-Har-denberg, Ostlandstr. 30. — Am 9. Oktober Frau Lucia J a s t e r geb. Bigalke, früher Zippnow. Sie wohnt beim Schwie-gersohn Felix Marin und Tochter Maria in Marl-Lenker-beck, Nonnenbusch 87. — Am 3. November Emil H o e f t, früher Springberg, jetzt in Gehmkow, Kreis Demmin. — Am 4. November Frau Alma P r o p p, früher Deutsch Krone, Frau des langjährigen Schriftsetzers August Pr. bei der „Deutsch Kroner Kreiszeitung“, jetzt in 2216 Schene-feld über Itzehoe, Holstenstr. 36. — Am 26. November Hfd. Anna Seide, Schwester von Bernhard S. aus Schloppe, jetzt Finsterwalde N/L., Schillerstr. 9 I. — Am 17. Dezember Frau Martha K a m p geb. Fauth, früher Freudenfier, jetzt 1 Berlin 44, Kiehlufer 69 II.
- 77 Jahre im September Witwe Maria L e n z geb. Wiese, früher Tütz. Der Ehemann Fleischermeister Paul L. ist 1960 in Greifswald verstorben, wo sie heute noch in der Weißberger-straße 14 wohnt. — Am 30. Oktober Autofuhrunternehmer Hermann R e s c h o t z k o w s k i aus Märk. Friedland, jetzt in 5419 Helferskirchen (Westerwald).
- 75 Jahre am 11. November Hfd. Käthe S c h u l z, Tochter des Kürschnermeister Hermann Sch. aus Jastrow, jetzt 2217 Kellinghusen (Holst.), Am Sande II/46.
- 74 Jahre am 15. November Witwe Anna R e m e r geb. Siecking, früher Deutsch Krone (Lönstr.), jetzt beim Schwiegersohn Clemens Dobberstein und Tochter Elisabeth in Köln-Mer-heim, Ostmerheimer Str. 423. — Am 22. Nov. Schuhmacher-meister Artur W e b e r, früher Schloppe, jetzt mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Krüger in Wildberg, Kreis Alten-treptow. — Am 26. November Frau Emma S c h u l z geb. Stüttgen, Ehefrau des Schneidermeisters Otto. Sch. aus Märk. Friedland, der am 22. Dezember 76 Jahre alt wird. Sie wohnen in Oelsig über Falkenberg, Kreis Kottbus.

72 Jahre am 18. September Frau Marie Hartwig geb. Bublitz, früher Gollin. Sie wohnt beim Schwiegersohn Ewald Krüger und Tochter Etel in Bottrop (Westf.), Osterfelder Straße 121.

70 Jahre am 23. Oktober Ldm. Martina K l a w u n, früher Deutsch Krone (Steinstr. 13), jetzt in Burg i. Dithmarschen 2224, Waldstr. 54. — Am 27. November Frau Maria B u s k e geb. Polzin, früher Schulzendorf Abbau, jetzt Gütersloh Westf.), Doheermannshöhe 41. — Am 29. November Emil M a r k o w s k i, Reichsb.-Sekt. a. D., früher Jastrow, jetzt Berlin 21, Bredowstr. 35.

### Geburtstage aus Schneidemühl

- 90 Jahre am 1. Dezember 1962 Frau Maria Z i e t l o w (Zeug-hausstraße 12) in Berlin-Spandau, Jagowstraße 7. — Am 22. Dezember Lehrerin i. R. Hedwig K l o p s c h (Bismarck-straße 11) in 493 Detmold (Lippe) Palaisstraße 31.
- 88 Jahre am 27. Dezember die Lokf.-Wwe. Meta R e m u s (Breitestr. 38) in 24 Lübeck, Fackenburg Allee 21 (Alters-heim).
- 86 Jahre am 23. September Frau Hedwig F r i e d r i c h (Dirschau Str. 22) in 242 Eutin, Plöner Str. 47. — Am 1. De-ze-mber Frau Klara T i p p e l t (Krojanker Str. 86) in 75 Karlsruhe, Weinbrennerstr. 31.
- 84 Jahre am 29. Dezember Fleischermeister und Obermeister der Fleischerinnung Willy H o f f m a n n (Neuer Markt 3) in 3283 Lugde bei Pyrmont, St. Liboriusheim.
- 83 Jahre am 3. Dezember die Postb.-Wwe. Martha E p s (Gar-82 Jahre am 15. November Witwe Emma Reichow (Bromberger Straße 51), jetzt 415 Krefeld, Yorkstraße 23. tenstr. 48) in Rostock, Arno-Holz-Str. 9.
- 81 Jahre am 18. November Zugschaffner i. R. Wilhelm K a t z - b e r g (Kurze Str. 11) in Roßlau (Elbe), Gr. Markt 8. — Am 9. Dezember Hfd. Leo P r i e h n (Dirschau Str. 8) in 224 Heide (Holst.), Friedrichswerk 68. — Am 11. Dezember Witwe W ä n d a K a r g o l l (Wilhelmsplatz 11/12, Hotel zur Post), zusammen mit der Schwester Frau Anna Schorlepp in Klein Oschersleben (Kreis Wenzleben) bei Magdeburg. — Am 17. Dezember Frau Gertrud Kühn (Bromberger Str. 33), in Potsdam, Kantstr. 30.
- 80 Jahre am 14. Oktober Ldm. Kupfer- und Installateurmeister Hugo T s c h i e r s c h (Buddestr. 6), jetzt in Berlin-Schöne-berg, Akazienstr. 29 I. — Am 20. Oktober Lokf. i. R. F r i e d - r i c h P e r s c h a u in Alt Glienicke, Siedlung Rehpfehl 85. — Am 1. Dezember die Großkaufmanns - Witwe Margarete L o e w e (Moltkestr. 11), in 336 Osterode, Hirschweg 2. — Am 6. Dezember Ziegeleibesitzer Walter M i c h a l i k (Brom-berger Chaussee 165/67, Neukamerun), in 2 Harksheide-Süd bei Hamburg - Ochsenzoll, Wacholdergrund 27. — Am 6. Dezember Frau Maria L a u e (Güterbahnhofstr. 3), bei der Tochter Hildegard Hampe in 3401 Bremke bei Göttingen. — Am 31. Dezember die Lokf.-Witwe Elise H a a s e (Bis-marckstr. 9), bei der Tochter Charlotte Schneider in 6 Frank-furt (Main), Simsonstr. 10.
- 79 Jahre am 24. November Lehrer i. R. und Ehrenvorsitzen-der der Schneidemühler Delegiertenversammlung Bruno Z i e l k e (Werkstättenstr. 6) in 24 Lübeck - Hubertus II, Neptunstr. 10. — Am 8. Dezember Paul S c h m i d t (Weg am Schweizerhaus), jetzt im Altersheim in Schloß Kotten bei Warendorf. — Am 12. Dezember die Schuhmacher-meisters-Witwe Auguste P u c z i n s k i (Jastrower Allee 23 und Saarlandstr. 7), in 4791 Kohlstädt über Paderborn, Arminiusstraße 144. — Am 13. Dezember Hfd. Johann K a u f k a (Eichblattstr. 8, Stadtfuhrpark), in Jarmen (Kreis Demmin), Ernst-Thälmann-Str. 12. — Am 17. Dezember Wagenmeister i. R. Paul S i e k i n g (Brauerstr. und Neu Bentschen), in Hannover, Silcher-Str. 6.
- 78 Jahre am 7. Oktober Ldm. Leonie K u h r k e (Grabauer Str. 9), jetzt in Potsdam, Leninallee 84. — Am 7. Dezember Schwester Hedwig T h i e l e r geb. Schimankowitz (Stieg-litz, Netzkreis), in 3559 Geismar bei Göttingen, Heiligen-städter Weg 3.
- 77 Jahre am 5. Oktober Ldm. Ewald J e s s (Schlageterstr. 13), in Berlin-Tempelhof, Oberlandstr. 2. — Am 23. Oktober Ldm. Erna G e n t z m a n n (Bismarckstr. 54), in Berlin W 31, Lortzingstr. 19.
- 76 Jahre am 21. November Reichsbahn - Obersekretär a. D. Richard K r a u s e (Krojanker Str. 28), der seit 1935 auf dem Personenbahnhof beschäftigt war und jetzt mit seiner Frau in 6 Frankfurt/M. Süd 10, Berta von Suttner-Ring 28, bei seiner Tochter Sigrid Göbel wohnt. — Am 17. Dezember Hfd. Karl A s s m a n n (Höhenweg 59), in 423 Wesel (Rhein), Brandstr. 6. — Am 19. Dezember Frau Emma H ö h n k e (Buddestr. 2), in 29 Oldenburg i. O., An den Vossbergen 44c. — Am 23. Dezember Witwe Martha A n d r e s e n (Hassel-ort 29, Stadtgartenamt), in 2357 Bad Bramstedt, Bachstr. 21 I. — Am 23. Dezember Frau Hulda K l a t t (Bromberger Straße 54, Bildhauerei), in 3579 Ziegenhain (Bez. Kassel), Paradeplatz 1.

- 75 Jahre am 9. September Kaufmann Fritz Schneidewind (Friedrichstr. 34, Blumengeschäft) in 242 Eutin-Neudorf, Breslauer Str. 10. — Am 7. November Ldm. Minna Busse in Oranienburg bei Berlin, Breitestr. 18. — Am 18. November Hfd. Franz Kluck (Berliner Str. 67), in 4 Düsseldorf-Unterrath, Am Röttchen 116. — Am 27. November Hfd. Reinhold Voelker (Albrechtstr. 114, Kaufmann), der als Kriegsblind in Bitterfeld, Ernst-Thälmann-Str. 6, wohnt. — Am 17. Dezember die Säuglings-Pflegerin Frau Anna Kulp geb. Klawitter (Ringstr. 37), in 3417 Bodenfelde, Querstr. 138. — Am 18. Dezember die Pelznäherin Frau Martha Prellwitz (Breitestr. 33), in Berlin-Weißensee, Charlottenburger Str. 50. — Am 25. Dezember Hfd. Johannes Fuhrmann (Schmiedestr. 15), in 5 Köln-Kalk, Eydstr. 32.
- 74 Jahre am 7. Dezember Frau Maria Krüger (Schmiedestraße 13), in 556 Wittlich, Bahnhofstr. 34. — Am 14. Dezember Frau Therese Bringmann (Ackerstr. 22), in Berlin-Halensee, Sesselmannweg 7. — Am 17. Dezember Zugf. i. R. Johannes Krenz (Wrangelstr. 4), in 6411 Niederbieber über Fulda, Wiesenstr. 26. — Am 19. Dezember Baumeister Emil Tietz (Wielandstr. 2), in 2351 Truppenkamp über Neumünster, Berliner Ring, Block 4. — Am 21. Dezember Frau Margarete Froese (Neue Bahnhofstr. 3), in Halberstadt, Ringstr. 15. — Am 28. Dezember Frau Hedwig Pierdzioch (Skagerrakplatz 6), in 328 Bad Pyrmont, Thal 1.
- 73 Jahre am 1. Oktober Ldm. Otto Floess (Breitestr. 21), in Potsdam-Babelsberg, Walter-Kausch-Str. 11. — Am 12. November Lokf. i. R. Paul Steinke (Teichstr. 7), in 5 Köln-Nippes, Hartwichstr. 94. — Am 5. Dezember Johannes Lesinski (Höhenweg 65), in Stendal, Nachtigallstr. 44b. — Am 27. Dezember Konrektor i. R. Hugo Haas (Martin-Luther-Schule), in 2093 Stelle über Winsen (Luhe), Hoher Weg 22.
- 72 Jahre am 5. Dezember Frau Marie Abendroth (Seydlitzstraße 10), in Berlin-Weißensee, Berliner Allee 233. — Am 5. Dezember Hfd. Bruno Arndt (Breitestr.), in Eisenach (Thür.), Langensalzaer Str. 25.
- 71 Jahre am 14. Oktober Ldm. Gertrud Schwiderski in Berlin-Charlottenburg, Horstweg 8-9. — Am 20. November Frau Elfriede Wichmann (Wielandstr. 2), in 2351 Truppenkamp über Neumünster, Berliner Ring, Block 4. — Am 28. November Gewerbelehrer i. R. Johannes Hasselberg (Goethering 16), in 1 Berlin-Steglitz, Lepsiusstr. 4. — Am 11. Dezember Bundesbahn-Obersekretär i. R. Stanislaus Witt (Dirschauer Str. 11), in 24 Lübeck, Ritterstraße 27. — Am 26. Dezember Frau Emma Harmel (Rangierbahnhof), in 756 Ottenau-Gaggenau, Rathausstr. 2.
- 70 Jahre am 17. November Ldm. Elise Jacke in Berlin N 113, Ueckermünder Str. 15. — Am 21. November Frau Frieda Tietz (Arthur T. Witwe, Königsblicker Str. 119), jetzt Heilbronn-Böckingen, Augustenstr. 1. — Am 4. Dezember Witwe Auguste Zupke (Immelmannstr. 8), in 61 Darmstadt, Am Herrenacker 13. — Am 18. Dezember Rentner Ernst Zech (Seminarstr. 45), in 2072 Bargtheide, Mühlenstraße 9.

### Das Schicksal von Dr. Komsthöft (Tütz)

Dr. Komsthöft stammt aus dem Ermland (Folkemitt). Nach dem Abitur studierte er in Braunsberg Theologie. 1914 wurde er zum Militärdienst eingezogen. Als Garde-Leutnant kehrte er heim. Dann studierte er in Berlin Veterinär-Medizin und bestand das Staatsexamen mit magna cum laude. Auf Grund seiner Dissertation „Vergleichende Untersuchungen über Präzipitation mit wässerigen und alkoholischen Trypanosomen-extrakten bei Beschälseuche“ erwarb er den Dr. med. vet. Nach einigen Jahren Assistenzzeit an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin, ließ sich Dr. Komsthöft in Tütz als Tierarzt nieder. Sein Wirken und Können als Tierarzt, seine caritative Betätigung, seine Haltung als Mensch sind heute noch bei den Tüt-

zern stark lebendig. Das kam wieder zum Ausdruck bei dem kleinen Treffen der Tützer Familien P. Boese, H. Rehbronn und E. Richter am 25. September in München. Der Stammtisch — Eisbeissen donnerstags und Vergnügen. Als geselliger Mensch fehlte Dr. Komsthöft nirgends und niemals. Ein verlorener Tag war für ihn, an dem er nicht herzlich lachen konnte. Von Tütz aus bestand er in Berlin das Examen als Kreisveterinär. Am 1. April 1930 wurde Dr. K. Kreisveterinär in Fraustadt. Nach dem Polenfeldzug, den er mitmachte, verwaltete er die Kreise Glogau und Fraustadt.

Am 24. Jan. 1945 brachte er seine Familie von Fraustadt nach Goldberg zu Verwandten. Dann kehrte er nach Glogau zurück. Danach ist er in Glogau von einem Nazi aus dem Hinterhalt erschossen worden. Sein Sohn Linus wird anfangs 1963 im Dom zu Freiburg/Brsg. zum Priester geweiht. Thekla studiert Pharmazie, Christel und Kathi sind in der Zahnheilkunde tätig. Seine Gattin, durch unsagbar schwere Erlebnisse in ihrer Gesundheit schwer erschüttert, lebt in Vechta/Oldenburg.

H. R.

### Dr. Suder zum Gedenken

Wieder haben die ehem. Angehörigen der Deutsch Kroner Aufbauschule und des Staatl. Gymnasiums (Hermann-Löns-Schule) den Verlust eines beliebten Pädagogen zu beklagen: Studienrat Dr. Hans Suder, der im 67. Lebensjahr in seiner Geburtsstadt Berlin verstarb. In Deutsch Krone unterrichtete der Verstorbene, der den Ersten Weltkrieg als Frontkämpfer mitmachte und mit dem EK 2 ausgezeichnet wurde, die Fächer Geschichte und Erdkunde, wurde aber auch außerhalb des Schulbetriebs durch wissenschaftliche Vorträge bekannt. Am 1. April 1934 wurde er als Studienrat an der damaligen Aufbauschule angestellt, übernahm später auch Stunden am Gymnasium. Er fühlte sich mit unserer Ostheimat stark verbunden und verfaßte gelegentlich heimatkundliche Aufsätze. In einem alten Deutsch Kroner Kreiskalender fanden wir einen Artikel „Aschenputtel der Landstraße“, in dem er sich mit verbliebenen Grenzsteinen befaßte. Wegen seines bescheidenen Wesens war er bei Kollegen wie Schülern in gleicher Weise geschätzt. Im Laufe des Zweiten Weltkrieges wurde er vom Lehramt zur Luftwaffenschule beurlaubt. R. i. P.

### Erich Juckuff †

Hfd. Erich Juckuff, der weit über Schneidemühl hinaus bekannte letzte Direktor der Landwirtschaftlichen Warenzentrale der Grenzmarkgenossenschaft Raiffeisen GmbH., Schneidemühl ist am 9. November 1962 ganz unerwartet verstorben. Im Jahre 1938 zum Leiter der Warenzentrale berufen, wurde er schnell in Schneidemühl heimisch und erwarb sich bald einen großen Freundeskreis, weit über das Genossenschaftswesen der Grenzmark Posen-Westpreußen hinaus. Nach der Vertreibung zunächst wieder in seiner Vaterstadt Weiffenfeld tätig, kam er 1950 in die Bundesrepublik und fand hier eine neue Lebensaufgabe in leitender Stellung bei der Hauptgenossenschaft eGmbH. in Hannover. Schnell schloß er sich hier der Schneidemühler Heimatkreisgruppe an, zu deren Mitgründern er gehörte. Mit seinen alten und in Hannover neu gewonnenen Schneidemühler Heimatfreunden blieb Erich Juckuff eng verbunden; vielen von ihnen konnte er durch Arbeitsbestätigungen bei ihren Lastenausgleichsangelegenheiten usw. behilflich sein, und vielen ehemaligen Mitarbeitern und Geschäftsfreunden hat er durch seine Fürsprache zu einer neuen Existenz verholfen. Seinen Freunden war er stets ein warmherziger und aufrichtiger Freund, seinen Mitarbeitern ein väterlicher Vorgesetzter, seinen Geschäftsfreunden im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen ein geschätzter Berater. Aus einem glücklichen Familienleben herausgerissen und kurz vor dem Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand, hinterläßt der plötzliche Tod unseres Erich Juckuff eine sehr schmerzliche Lücke in vielen Bereichen. Um ihn werden viele trauern.

J. E.

### Suchanzeige

In der September-Ausgabe des „Deutsch Kroner Heimatbriefes“ wurde die Todeserklärung meines Bruders, des verschollenen Lehrers und Schulleiters Richard Paul Hans Haeske, geb. am 2. April 1895 in Groß-Tonin, Kreis Wirsitz, zuletzt wohnhaft gewesen in Neudorf, Netzekreis, veröffentlicht.

Ich bitte, falls jemand über den Verbleib des Lehrers Richard Haeske etwas weiß, sich an folgende Adresse zu melden:

Frau Anna Urban,  
4051 Hinsbeck über Lobberich, Kreis Kempen/  
Krefeld, Postfach 5

**HERAUSGEBER:** Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal.

**GEGRÜNDET** von Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

**BESTELLUNGEN** durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 3,— DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

**SCHRIFTFÜHRUNG:** Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

**DRUCK:** Hoehlsche Buchdruckerei, Bad Hersfeld, Postfach 180

Die Vermählung unserer einzigen Tochter Barbara mit Herrn Dipl. - Ing.

Bernhard Buchwald geben wir bekannt.

**Aloys Steinke**

**Agnes Steinke**  
geb. Urbanski

Hannover-Misburg, Hannoversche Str. 42, im Okt. 1962  
früher Deutsch Krone, Hospitalstraße

**Bernhard Buchwald**

**Barbara Buchwald**

geb. Steinke

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme und für die Zeichen der Liebe, Freundschaft und Verehrung, die meiner lieben Frau und unserer unvergessenen Mutter dargebracht wurden, sagen wir unseren aufrichtigen Dank.

**Paul Schach**

**Erich Schach**

**Eva-Maria Budig**, geb. Schach

Bad Harzburg, Kirchheim/Ries, im September 1962

### Suchanzeige

Zur Erlangung der Anerkennung zum Art. 131 G. G. benötige ich als Zeuge den ehem. Feldwebel Ferdinand Riewe, aus Schloppe (Kreis Deutsch Krone). R. war bis zur Einberufung zur Wehrmacht 1939 bei dem Straßenmeister Fritz K a s t n e r (Schloppe) tätig.

1943 bis 44 war Riewe als Waffenfeldwebel im L. W. Bau-Ers. Batl. in Stettin-Hennigsholm. Wo finde ich meinen alten Kameraden, der mir in obengenannter Angelegenheit helfen kann.

**Hans Kleppien**

früher Fleischermeister von 1928 bis 1939

Großensee bei Trittau, Bez. Hamburg, Haus Kleppien

früher: Schneidemühl, Schützenstraße 81

Bestellen

### Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,— DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52.

Kennzeichen: H 2135 E

## Fern der Heimat gestorben

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb bereits am 5. Februar 1962 in Leverkusen-Wiesdorf, Rheinallee 74, der Ziegler August Jonitz, gebürtig aus Hasenberg, wohnhaft in Schneidemühl (Feastr. 19), im 59. Lebensjahr. Während seine Ehefrau Pelagia J. noch in Leverkusen wohnt, ist die Tochter Hedwig Girschek nach Essen-Holsterhausen, Gemarkenstr. 118, verzogen.

Mit 74 Jahren verstarb in Rostock der Stellmachermeister Gustav Krause aus Schneidemühl (Bäckerstraße 6) am 5. Mai 1962.

Im Juni 1962 verstarb der Bauer Max Degler, früher Flathe, im Alter von 79 Jahren. Er wohnte mit seiner Frau beim Schwiegersohn Josef Schmidt und Tochter Hildegard in Petershagen bei Minden, Lerchenweg 10.

In Aachen verstarb am 9. Juni d. J. Frau Helena Kroll im Alter von 78 Jahren. Sie gehörte zur St. Antonius-Kirche in Schneidemühl.

Am 17. Juli verstarb Frau Franziska Dahlke, Witwe des Rektors D. in Schneidemühl (Albrechtstr.), 77 Jahre alt. Sie wohnte bei ihrer zweiten Tochter, der Witwe Elisabeth Frey in Arnstorf (Niederbayern).

Im Alter von 84 Jahren verstarb bereits im Juli d. J. Otto Verchow aus Tütz, zuletzt wohnhaft in Babelsberg bei Potsdam, Umlandstr. 11. Er wohnte dort bei seiner Tochter Dr. Else Verchow.

Am 2. August 1962 verstarb Oberstleutnant a. D. Karl Haendly, früher Wittkow, kurz vor seinem 70. Lebensjahr. Er war der Bruder des verst. Rechtsanwalts Haendly, Deutsch Krone. Seine Witwe Gertrud geb. Hold wohnt in Eppelheim bei Heidelberg, Karl-Benz-Str. 21.

Ldm. Tierarzt Dr. Aloysius Fenske aus Tütz verstarb am 1. August d. J.. Seine Witwe Anna F. wohnt in 3131 Wustrow (Hann.), Marschstr. 16.

In Haltern (Westf.) verstarb im Alter von 77 Jahren Oberlofkührer Franz Bartel, früher Schneidemühl (Bronberger Str.), am 2. August d. J.

Die Tochter des Bäckermeisters Schulz aus Schneidemühl (Große Kirchenstr.), Zahnärztin Frau Hertha Martlage, verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit mit 58 Jahren in Holzhausen-Heddinghausen (Westf.).

Als eifrige Leserin des HB verstarb in 2847 Barnstorf, Liegnitzer Str. 32, am 29. August d. J. die Witwe Else Krause, Frau des 1954 verstorbenen Steuervollziehers Emil K. aus Schneidemühl (Ringstr. 42). Sie lebte in B. mit drei ihrer fünf Kinder.

Plötzlich verstarb in Pila, Ul Niepodleglsci 36, unsere Schneidemühler Hfd. Frau Kroll (Jastrower Allee 24) und hinterläßt dort ihre beiden Töchter Ursula und Gertrud.

Im September d. J. verstarb Frau Elisabeth Ventz geb. Braatz aus Schloppe, im Alter von 68 Jahren. Sie wohnte in Vietow Post Sanitz (Vorpommern).

Der aus Schneidemühl (Berliner Str. 184) stammende Kriegsinvalide Adolf Kroll verstarb mit 65 Jahren im September 1962. Seine Ehefrau Auguste K. lebt in Lewetzow (Vorpommern).

Im Alter von fast 88 Jahren verstarb am 21. September in Bremen, Weizenkampstr. 182, Frau Rosalie Michollek geb. Erdmann, früher Deutsch Krone (Am Turmplatz 6).

Am 22. September verstarb in Stralsund, Wolfgang-Heinze-Str. 5, der Zugführer i. R. Max Wójahn aus Schneidemühl (Westendstr. 10), kurz vor Vollendung seines 67. Lebensjahres.

In Siggelkow (Meckl.) verstarb am 25. September der Schuhmachermeister Albert Manthei aus Schneidemühl (Ackerstr. 1) im Alter von 77 Jahren. Von den Kindern wohnt die Tochter Agnes verh. Lübke ebenfalls in Siggelkow, Paula verh. Mader in Berlin-Marienfelde, Klausenberger Pfad 12, und Helene verh. Dorp in Rheydt, Dohrer Str. 82. Hfd. M. konnte 1945 dort eine komplette Schuhmacherwerkstatt aus dem Nachlaß eines gefallenen Handwerksmeisters erwerben und kaufte auch eine Bauparzelle, die noch heute unbebaut liegt.

Am 9. September verstarb die Ehefrau des Fleischers Otto Lange, Frau Herta L. geb. Mey, im Alter von 59 Jahren, früher Märk. Friedland (Langestr.), jetziger Wohnort Vevais bei Wriezen (Oder), SBZ. Die Heimatgruppe Märk. Friedland verliert mit ihr eine treue und rege Ldm., die Mitglied seit deren Bestehen war.

Nach langem Leiden verstarb am 6. Oktober der Maurerpolier bei der Fa. Renkawitz, Deutsch Krone, Leo Robakowski aus Sagemühl, 73 Jahre alt. Seine Ehefrau Hedwig geb. Morowski wohnt in Philippshof, Kreis Altentreptow.

Frau Rosa Haberland geb. Kurth verw. Flatow aus Schneidemühl verstarb im Oktober 1962 mit 82 Jahren in Bergen auf Rügen.

Am 11. Oktober verstarb in Mühlhofen am Bodensee im Alter von 83 Jahren nach längerem Leiden der Viehkaufmann Karl Meier aus Märk. Friedland. Nach der Vertreibung fand er in 1947 Unterkunft bei seiner Tochter Hildegard Griebmeier geb. Meier aus der Langestr. 3, jetzt in Mühlhofen N 52 Ueberlingen (Bodensee).

67 Jahre alt verstarb nach längerer Krankheit der bekannte Märk. Friedländer Installateur - Meister Paul Völzmann in Schönberg (Schleswig - Holstein). Zur Beisetzung waren viele Heimatfreunde und auch Einwohner seines neuen Wohnortes erschienen.

Am 26. Oktober 1962 verstarb im Krankenhaus die Witwe Martha Hohensee geb. Badur, früher Deutsch Krone (Südbahnhofstr. 11), im Alter von 73 Jahren. Sie wohnte bei ihrer Enkelin Christel Schwind geb. Kalbus in Wesel (Rhein), Feldstr. 46.

Durch einen plötzlichen Tod wurde uns heute mein guter Mann, treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Studienrat i. R.

**Dr. Hans Suder**

im 67. Lebensjahr entrissen.

In tiefer Trauer  
im Namen aller Anverwandten  
**Johanna Suder** geb. Schuster  
**Hermann Suder**

Berlin-Charlottenburg, den 30. Oktober 1962  
Harlingeroder Weg 8

Die Trauerfeier fand am Dienstag, 6. November 1962, um 14,30 Uhr, auf dem Friedrich Werderschen Friedhof, Bergmannstraße 44, statt.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute plötzlich und unerwartet, gestärkt mit den Gnadenmitteln der Kath. Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater

Steueramtmann  
**Erwin Heymann**

Major d. R.

im Alter von 49 Jahren.

In stiller Trauer:  
**Elisabeth Heymann** geb. Albrecht  
**Gabriele und Astrid**  
im Namen der Anverwandten

Frankfurt-M., Saalburgallee 40, 12. 10. 1962  
früher Breitenstein, Kreis Deutsch Krone

Meine Seele ist stille zu Gott,  
der mir hilft Ps. 62, 2

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt  
**Werner Marten**

früher Keßburg, Kreis Deutsch Krone  
im Alter von 54 Jahren aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

In stiller Trauer:  
**Elfriede Marten**, geb. Greßhöner  
**Erdmuthe Marten**  
**Adelheid Marten**

Izigidorf 61 über Bielefeld II, den 1. September 1962

**Clemens Flatau**

Gewerbeoberlehrer i. R.

geboren 14. 3. 1891 verstorben 6. 11. 1962

Er starb nach einem erfüllten Leben, vorbereitet durch den Sakramentempfang der röm.-kath. Kirche.

R. I. P.

Im Namen aller Angehörigen:

**Hedwig Flatau** geb. Zgaga

425 Bottrop i. W., Horster Str. 145, den 7. November 1962  
früher Schneidemühl

Nach langer Krankheit entschlief am 11. Oktober 1962 mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Viehkaufmann  
**Karl Meier**

aus Märk. Friedland/Pommern

im 83. Lebensjahr.

In stiller Trauer:  
**Charlotte Meier** geb. Stelter  
**Hildegard Griesmeier** geb. Meier  
**Willy Griesmeier**  
**Willi Meier** in Schöppingen  
**Brigitte Meier** geb. Schubert  
**Ulrich, Marianne, Berndt und Ruth Griesmeier als Enkel**

7771 Mühlhofen, den 12. Oktober 1962

Die Beisetzung fand am 15. Oktober 1962, um 14.30 Uhr, auf dem Friedhof in Mühlhofen (Kreis Ueberlingen) statt.

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

**Erich Juckuff**

ist heute im 68. Lebensjahr unerwartet von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Irma Juckuff** geb. Popp

**Karl-Heinz Thate und Frau Ingeborg**  
geb. Juckuff

**Klaus Juckuff und Frau Hannelore**  
geb. Gödecke

**Anita Juckuff**

und alle Anverwandten

Hannover, Hildesheimer Str. 64, den 9. November 1962  
früher Schneidemühl

Nach langer Krankheit verstarb am 12. Oktober im Alter von 79 Jahren mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Opa und Uropa

Lokführer i. R.  
**Gustav Kachur**

In stiller Trauer:  
**Mathilde Kachur**  
**Irene Podlesch**, geb. Kachur  
**Lieselotte Biederstaedt**, geb. Kachur  
**Johanna Zarnke**, geb. Kachur  
und alle Enkel und Urenkel

Hohendorf bei Stralsund  
früher Schneidemühl, Koehlmannstraße 8

Am 25. August 1962 entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Klara Meier**

geb. Roeske

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer:

**Fritz Meier**

**Marie Piehl** geb. Meier mit Kindern

**Albert Meier mit Familie**

**Paul Meier mit Familie**

**Margarete Wimmer** geb. Meier mit Familie

**Elise Hanika** geb. Meier mit Familie

7421 Hunderringen über Münsingen (Württ.),  
Hauptstraße 88

früher Eckartsberge, Kr. Deutsch Krone

370

Richard Stiller

1557